

Walgäuer Kriegschronik

über die Ereignisse
des Weltkrieges

1914/16



Lieferung 103 ^Wöchentlich erscheint eine Lieferung Lieferung 103

Herausgeg. vom Verlage der Jos. Kösel'schen
Buchhandlung in Reimpfen und München.

Preis dieser Lieferung 25 Pfg.

Vermeidet Zahlungen mit Bargeld!

Jeder Deutsche glaubt, seiner vaterländischen Pflicht völlig genügt zu haben, wenn er, statt wie früher Goldmünzen, jetzt Banknoten in der Tasche mit sich führt oder daheim in der Schublade verwahrt. Das ist aber ein Irrtum. Die Reichsbank ist gesetzlich verpflichtet, für je 300 Mark in Banknoten, die sich im Verkehr befinden, mindestens 100 Mark in Gold in ihren Kassen als Deckung bereitzuhalten. Es kommt aufs Gleiche hinaus, ob hundert Mark Goldmünzen oder dreihundert Mark Papiergeld zur Reichsbank gebracht werden. Darum heißt es, an jeden patriotischen Deutschen die Mahnung richten:

Schränkt den Bargeldverkehr ein!

Jeder, der noch kein Bank-Konto hat, sollte sich sofort ein solches errichten lassen, auf das er alles nicht zum Lebensunterhalt unbedingt nötige Bargeld, sowie seine sämtlichen laufenden Einnahmen einzahlt.

Wir könnten und sollten im Deutschen Reich mit einem Umlauf von 3 Milliarden Mark Banknoten auskommen, damit würde eine gewaltige jährliche Ersparnis an Zinsen erzielt werden und großer Vorteil für die ganze deutsche Volkswirtschaft verknüpft sein.

Auch der Einzelne hat nicht unbedeutende Vorteile aus dem Bankverkehr.

Das Geld liegt nicht nutzlos zu Hause, es ist jederzeit verfügbar, kann nicht gestohlen werden oder verbrennen.

Zahlungen mit Scheck oder Überweisung bewahren vor Schäden durch Verlust beim Transporte oder Diebstahl, verhindern Irrtümer und schützen vor Hereinnahme falschen Geldes, ersparen die Umständlichkeiten der Barzahlung durch Boten oder Post und dadurch Porto und andere Kosten.

Die Handhabung ist einfach und vermehrt die Ordnung, das Geld trägt Zinsen und die Rechnung wird provisionsfrei geführt.

Es ist deshalb für jedermann patriotische Pflicht wie eigenster Vorteil, sich ein Bank-Konto eröffnen zu lassen.

Die **Bayerische Handelsbank** mit ihrem großen, über ganz Bayern sich erstreckenden Filialnetz ist zur Benützung des Scheckverkehrs ganz besonders geeignet. Sie hat Vorkehrung getroffen, daß der Verkehr bei ihr sich glatt und angenehm abwickelt.

Die **Bayerische Handelsbank Filiale Kempten** und ihre Agenturen geben bereitwillig alle gewünschten Aufschlüsse.

Allgäuer Kriegschronik

1916 Druck und Verlag der Jos. Köfel'schen Buchhandlung, Kempten und München 1916
Lieferung 103 Wöchentlich erscheint eine Lieferung à 16 Seiten. Lieferung 103

Nachdruck sämtlicher Artikel ist verboten.

Inhaltsverzeichnis: Mit dem 2. Bayer. Landwehr-Regiment im Weltkrieg. — Verwendung von Kraftwagen im Kriege. — Zwischen Etich und Bienta. — Ereignisse des Weltkrieges. — Kleine Chronik. — Eisernes Kreuz. — Unsere Helden.

Mit dem 2. Bayer. Landwehr-Regiment im Weltkrieg.

(Fortsetzung.)

Unsere Helden. Schade um die Tapferen, die im Laufe der Stürme ihr Leben lassen mußten. Sie haben ihren Kameraden ein prächtiges Beispiel gegeben: Im Januar fiel der Major Barrie beim Abgeben unserer Stellung. Es fiel Feldwebel-Leutnant Jekwert, nachdem er mit seinem Maschinengewehr einen heftigen Gegenangriff siegreich abgewiesen, bei seinem Maschinengewehr. Es fielen die Leutnants Routhier und Lecoeur beim Sturm an der Spitze ihrer Leute. Es fiel der Major Brün, Chef des Generalstabes der Brigade. Als Nachricht von einem Unterabschnitte ausblieb, ging er selbst hin, um nachzusehen. Unsere Linien wankten! Die Mäße in der Hand, sprang er auf die Deckung und rief: „Vorwärts!“ Fünf Meter weiter vor fiel er.

Wieviel der noch Lebenden, verwundet oder nicht, wären ebenfalls zu erwähnen. So z. B. unter vielen anderen der Jäger Dumoulin, der, allein in einem Schützengraben, wo das Maschinengewehr noch auf unsere Sturmkolonnen Verderben speit, den Nichtschützen aufspießt und so das Feuer stoppt; oder der Sergeant Chevenard, der, nachdem alle Offiziere tot oder schwer verwundet waren, den Befehl über die Kompanie übernimmt und sie, obwohl stark gelichtet, bis zur Ankunft von Verstärkungen in der gewonnenen Stellung zusammenhält.

Der Sturm am 26. hatte nur den Gipfel zum Ziel; doch hingestrichen durch ihren Drang nach vorwärts, stiegen sie auf dem jenseitigen Abhang noch hinab, 300 Meter oberhalb der Deutschen, die sich weiter unten festgenistet hatten.

Abends fällt Schnee; er deckt mit vorübergehendem Sterbekleid die Toten der Tage vom 23.—26. März zu. Ein wunderbares Bild gewährt dieser Gipfel des alten

Armand' — so heißt der Hartmannsweilerkopf bei unsren Soldaten — im Mondschein. Die Deutschen schicken noch, aber weniger und immer weniger, und am nächsten Tag unternehmen sie fast gar nichts mehr. „Die sind weg!“ murrte ein junger Musketier, während er seine Pfeife ansaßte.

Das war die Sache vom Hartmannsweilerkopf. Der Feind hat an ihm eine wunderbare Beobachtungsstelle verloren. Von nun an werden wir sie ausnützen.

Die ganze Abnebene nach Osten zu ist unter unserem Feuer. Der Sieg hat über 400 Gefangene, darunter mehrere Offiziere, in unsere Hand gebracht, und schon am 31. März haben wir, trotz des Schnees, 700 tote Deutsche gezählt. (?) Eine Menge Kriegsbeute ließ der Feind zurück.



In der Meserbestellung hinter Maschelberg.

Dieser durchschlagende Erfolg bedeutet Rache für die Toten vom 19. Januar, die nur Opfer einer Überraschung, des Hungers waren, und die Kühnheit, Geduld und Hingebung unserer Kanoniere, Pioniere, Infanteristen und Jäger haben gewetteifert, um sie zu rächen. Unsere letzten Angriffe sind mit einer peinlichen Genauigkeit und dem völligen Zusammenwirken aller Dienststellen durchgeführt worden. Der Erfolg, der sie krönte, kann durch nichts verkleinert werden.

Die Einnahme des Hartmannsweilerkopfes wird unter die schönsten Blätter der Geschichte des Gebirgskrieges gerechnet werden.

Soweit der französische Bericht, der ein charakteristisches Dokument klug berechnender französischer Kriegs-Journalistik ist. Sie freuen sich am Augenblickserfolg, wie wenn er anders kommen könnte, und doch kam es schnell anders, als sich's die Herren dachten, denn lange sollten sich die Franzosen ihres Erfolges nicht erfreuen: bereits

im April wurden sie vom Gipfel des Hartmannsweilerkopfes wieder vertrieben.

In der dem Regiment zugewiesenen Stellung war zunächst ziemliche Ruhe: zeitweise einige Artilleriegeschosse

aus Feldgeschützen oder den kleinkalibrigen Gebirgskanonen, hier und da einiges Infanteriefeuer. In den Nordabschnitt (Barrentopf-Eichwald) war das 2., in den Südabschnitt (bis Strohweier) das 1. Bataillon eingesetzt; in Hohrodberg und in Hohrod, wo auch der Regimentsstab seinen Sitz hatte, stand als Reserve eine Kompanie des 3. Bataillons, dessen beide anderen Kompanien vorübergehend der südl. Anschlußdivision zugeteilt worden waren.

Mit allen Kräften wurde sofort der Ausbau der Stellungen begonnen. Die Zeit der gegenwärtig recht geringen Belästigung durch den Feind mußte möglichst ausgenutzt werden. Denn es unterlag keinem Zweifel,

daß bei längerer Kriegsdauer der Tag kommen würde, an dem die Franzosen den Versuch machen würden, das Münsfertal, als Einfallspforte in die Rheinebene, durch Besitznahme der anschließenden beherrschenden Höhen in ihre Hände zu bekommen. Andererseits verlangte das deutsche Interesse, hier im Elß dem Feind jeden Fußbreit Boden aufzujäherte streitig zu machen. Die Kämpfe in der Champagne hatten unseren Landwehrleuten den

Wert guter Schützengräben klar erkennen lassen, so daß sie bei den an sich unbeliebten Arbeiten jetzt ordentlich zugriffen.

Bei Nacht setzten Erkundungen gegen die feindliche Stellung ein, Häuser, die gegnerischen Patrouillen Verstärkung vor unserer Front gewähren konnten, wurden unter Bei-

ziehung von Pionieren gesprengt. Bei Tag traten die dem Regiment zugeteilten Scharfschützenkommandos der Jäger 14 in Tätigkeit, sobald sich ein Franzose blicken ließ. Ende April gelang es einer Patrouille der 1. Kompanie, einen Alpenjägeroffizier in der Nähe der Nebberg-Billa gefangen zu nehmen. In den Wohnstellungen hinter den Schützengräben mußten insbesondere die schuß- und wettersichere Eindeckung der Unterstände, der bessere Einbau der Quellen und der Feldküchen, sowie Wegverbesserungen durchgeführt werden. Schießübungen, Übungen mit Handgranaten und mit Schußschildern wurden hinter der Front abgehalten, Waffen und Munition wiederholt

nachgesehen. In einer Feldkapelle bei „Am Wald“ südlich Hohrodberg-Hinterberg hielt der katholische Hilfsgeistliche der Division, der bei den Leuten allgemein beliebte Kapuzinerpater Emmert, oft seinen Feldgottesdienst.

Die Ortschaften dicht hinter unseren Linien waren im Oktober 1914 von den Franzosen besetzt und während der Februartkämpfe von den Einwohnern, soweit diese nicht nach Münster und Umgebung geflohen waren, auf Befehl der französischen Kommandanten verlassen worden; nur ihr Vieh hatten die Leute in das vom Feinde besetzte Gebiet mitnehmen dürfen. Jetzt kamen einzelne Flüchtlingfamilien u. haren, in die Dörfer zurückkehren zu dürfen. Die Leute waren so froh, wieder in ihren Wohnstätten, wieder auf ihrer Scholle leben zu können. Durch Lieferung von Milch — sie durften auch ihr Vieh einstellen — und Versorgung von Wäsche machten sie sich uns nützlich.

Diese einfachen, hauptsächlich Milchwirtschaft treiben-



Hohrod.



Hinter der Stellung. Offiziere der 2. und 3. Komp. im Unterstand.

den Landwirte zeigten wenig Vorliebe für die Franzosen, wenn sie auch keine Begeisterung für Deutschland hegten. Die französischen Soldaten hatten z. B. in Hohrod manche für die Einwohner nicht erfreuliche Spuren hinterlassen: zerfallene oder mit dem Bajonett durchstochene Möbelstücke usw. Ihren Haß gegen das Deutsche hatten die Alpenjäger durch Aufschriften an Türen, Fensterrahmen und auf Bildern, sowie durch Zeichnungen verschiedener



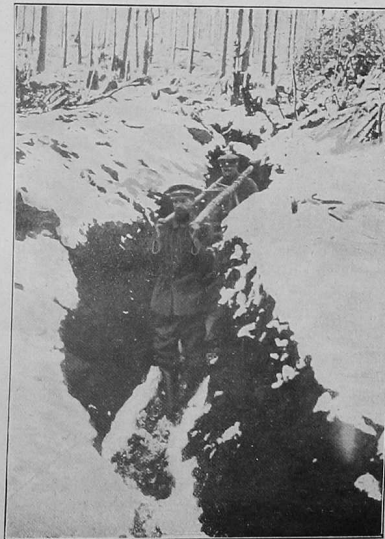
Pater Emmert.

Art Ausdruck gegeben. So war zu lesen: Morte a Guillaume — le bandit, Le destructeur de monde, piller de maisons!

Der Durchbruch Mackensens in Galizien wurde bei der Nebendivision durch Artillerie- und Infanteriefeuer, verbunden mit weithin schallenden Hurraufen, gefeiert. Auch bei uns erkönte das Siegeshurra hin zu den französischen Linien. Auf der anderen Seite feierten die Franzosen ihren Erfolg bei Carency durch Rufe wie bavière caput, Hindenburg caput; den Verrat Italiens am 20. Mai durch Musik, Leuchtkugeln, Geschrei und den Ruf „Hoch Italie“.

Ende Mai rückte das 1. Bataillon aus dem Südabschnitt auf 14 Tage zur Ruhe nach Drei Ahren; das 3. Bataillon, dessen zwei abgestellt gewesene Kompanien zurückgeführt waren, übernahm den Abschnitt. 1/2 löste dann in der Nacht vom 5. auf 6. Juni das 2. Bataillon an der Badenerhütte im Nordabschnitt ab, der im Laufe des Juni noch weiter nach Norden ausgedehnt wurde, indem das Landwehr-Infanterie-Regiment 1 das Schrägmännle bis zur Combestraße an das Landwehr-Infanterie-Regiment 2 abgab.

Die im Mai gesteigerte Tätigkeit des Feindes flaute Anfang Juni etwas ab, um von Mitte dieses Monats ab sich sehr lebhaft zu gestalten. Am Osthang des Hörleskopfes, am Combekopf und bei Hofackerhöhe östlich Sulzern begann der Feind eifrig zu arbeiten; gegen das Glasbornwirtschaus, im Grunde bei den Combekhäusern, gegen Mittelbühl zogen sich Schritt für Schritt in jäher Sappenarbeit französische Gräben gegen uns heran, trotz starker Beschickung dieser Arbeiten durch unsere Artillerie. Gegen unsere an den Westfuß des Schrägmännle im Walde vorgeschobenen Postierungen stieß der Feind mit Infanterie zu Erkundungszwecken vor, belegte die Postierungen vielfach mit Minenfeuer und sappierte sich im Grunde gegen den Wald heran. Auch auf unserer Seite setzte erhöhte Tätigkeit in jeder Richtung ein, selbst rückwärts in Ruhe liegende Kompanien wurden im Wechsel zu Nachtarbeiten, zum Ausheben einer neuen Linie am Westabhang des Schrägmännle vorgezogen. Der Bau von Wabengräben, den Sammelgräben für Angriffsgruppen, nach dem in dieser Zeit maßgebenden Joffreschen System, sowie das

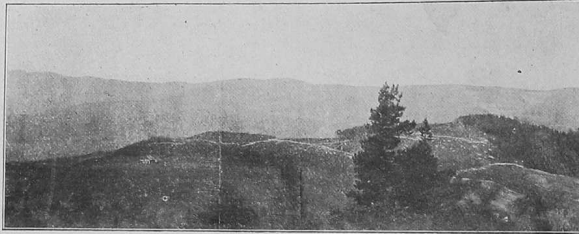


Verbündentransport im Graben.

plötzliche Verschwinden der Einwohner und des Weidewiches bei Sulzern in der zweiten Juliwöche waren verdächtig. Am 6. Juli nachts löste das seit 14 Tagen in Ruhe gewesene 1. Bataillon das 3. im Südabschnitt ab; das zweite Bataillon stand im Nordabschnitt.

Bei der Nachbardivision im Süden, jetzt eine preussische Reserve-Division, hatten schon im Juni leb-

hafte Kämpfe eingeseht, die teilweise erfolgreich für die angreifenden Franzosen verlaufen waren. Es bestand aller Grund zur Annahme, daß die Franzosen auch nördlich des Münsfertales einen größeren Angriff planten. Nur über den Zeitpunkt bezüglich des zu erwartenden feindlichen Vorstoßes befanden auf unserer Seite verschiedene Ansichten; die Mehrzahl hielt Mitte Juli den Stand der gegnerischen Angriffsarbeiten noch nicht für soweit vorgeschritten, daß etwa schon in allernächster Zeit der Kampf bevorstünde. Später während der Kämpfe erbeutete Befehle ließen aber erkennen, daß die französischen Befehlshaber bereits um diese Zeit alle Mittel anwandten, um den Geist, die



Franzöſ. Stellung am Hörnistopf (rechts) und Hörnestopf mit Glashorn-Wirtschaft.

Nachgefühle ihrer Truppen für den in kurzer Frist geplanten Angriff anzuspornen.

Am 15. Juli wandte sich ein französischer Brigadeführer an seine Jäger mit folgendem für die Franzosen geradezu typischen Befehl:

„Wir werden stürmen!

Jäger!

Die Stunde des großen Angriffs wird bald schlagen!

Seit langer Zeit bereiten wir uns darauf vor; es wird uns gelingen! Eine gewaltige Artillerie wird uns den Weg öffnen. Wir werden mit allem modernen Angriffsgewehr reichlich ausgestattet sein. Uns wird nichts fehlen.

Unsere prächtigen Sturmkolonnen, kriegerisch geschult durch 11 Kampfesmonate auf allen Teilen der Front, haben Hunderte von Kriegskreuzen erworben: Der Augenblick ist gekommen, weitere Hunderte zu verdienen.

Jeder von uns muß das Bestreben haben, ein Held zu sein!

Die Seelen unserer Kameraden, die glorreich gefallen sind auf den Höhen von Vessur, am Roßberg, am Buchen-

kopf, am Col du Bouhomme, in den Wäldern und Wiesen der Weiß, in den Forsten des Fecttales, schweben noch über den Orten, an denen sie im vollen Siegeszug gefallen sind. Andere umschweben die Ebene von Annas, die Bergschluchten von Nompattelise, Belgiens Dünen. Wir werden sie alle nach dem Osten ziehen. Und wir werden siegen, da wir schon den Boden des Elsaß als Sieger betreten haben. Dazu genügt der Wille, das Deutsche mit allen Kräften zu hassen. Denkt vor dem Angriff an alle die Verbrechen, die von unsrem wilden Feinden begangen worden sind. Sie haben alles massakriert, alles verbrannt, alles zerstört. Diese Opfer müssen gerächt werden. Kinder, vorwärts zum Sturm!

Zorn im Herzen mit dem eisernen Willen, den Feind an der Kehle zu packen, ihn zu beißen und zu zerreißen.

Kein Hindernis wird Euch aufhalten, ihn zu erreichen und ihn zu vernichten.

Denkt daran, daß das Vaterland in diesem Augenblick auf Euch rechnet.

Jäger! Wir werden die Ehre haben, zu stürmen! Vorwärts! Es lebe Frankreich!“

Am 19. Juli erließ ein mit seinen Truppen gegenüber dem Reichsackerkopf stehender Führer nachfolgenden Brigadebefehl:

„Jäger! Morgen wird die Vogesenarmee den Feind auf seiner Front angreifen, um sich der Stadt Münsfer zu bemächtigen. Unser Angriffsziel ist der Reichsackerkopf.

Unterstützt durch eine gewaltige Artillerie, die mit ihren Geschossen Euren Angriffen vorausgehen und die feindlichen Verteidigungsanlagen zerstören wird, werdet Ihr Euch in glänzender Weise — wie Ihr es gewohnt seid — der deutschen Stellungen bemächtigen und durch einen vollständigen Sieg Eure Kameraden rächen, die auf demselben Gelände vor wenigen Monaten



Hinterberg.

gefallen sind. Vorwärts also, zum Sturm mit dem Bajonett, sobald Ihr die Hörner zum Sturm blasen hört! Dringt geschlossen so tief wie möglich in die feindlichen Linien ein, stark und kühn, ohne an das Zurückliegende zu denken.

Er wird vor Euren niederschmetternden Angriff fliehen. Marschiert vorwärts, bleibt geschlossen in der Hand Eurer Führer, gebt acht auf Überraschungen, gruppiert Euch, um möglichst stark und geschlossen zu wirken.

Denkt daran, daß die Signale „Halt“ und „Feuer einstellen“ verboten sind und nur eine List des Feindes darstellen können. Die einzig erlaubten französischen Signale sind „en avant“ und „la charge“. Wenn der Feind einen Gegenangriff macht, haltet stand und zielt niedrig. Seid Ihr auf nahe Entfernungen herangekommen, stürzt Euch auf ihn mit dem Bajonett, vernichtet ihn mit Handgranaten. Wenn sie sich ergeben wollen, mißtraut ihnen, entwaffnet sie und laßt sie in kleinen Trupps nach hinten bringen.

Tapfere Jäger der IV. Brigade! Ihr werdet — davon bin ich fest überzeugt — Eure schönen Erfolge vom Braunkopf und von Meseral durch einen glänzenden Sieg ergänzen.

Tapfere Jungens! Drauf los und „es lebe Frankreich“. Der Kommandeur der IV. Brigade: **geç. Oberst Lacapelle.**“

Der so vorbereitete französische Angriff begann am 20. Juli. Er wurde am 21. und 22. Juli und mit schwächeren Kräften auch noch am 23. Juli erneuert. Nach zum Teil sechs- und siebenstündigem Trommelfeuer stürmten französische Alpenjäger, insbesondere am Lingekopf, Schragmännle, Barrenkopf und südwestlich des Reichsackerkopfes, am Sattelföpsle, sowie bei Sondernach mit größter Tapferkeit und Todesverachtung gegen unsere Linien vor. Aber sie trafen auf Truppen mit noch höheren kriegerischen Tugenden.

Zwar gelang es den Franzosen, an zahlreichen Stellen in unsere zerbrochenen Linien einzudringen. Dann aber stießen sie auf bayer. Landwehren und bayer. Reservetruppen, die trotz stundenlangen Ausharrens im schwersten Feuer unverzüglich die Kraft zum Gegenstoß fanden. Unter ungeheuren Verlusten und nach erbitterten Bajonettkämpfen wurde der Feind aus unsern Gräben zurückgeworfen. Mecklenburgische Jäger und Teile der 187. Infanteriebrigade halten rühmlichst mit. Die Artillerie der angegriffenen Division trug in erfolgreichem Zusammenwirken mit der Infanterie zur siegreichen Durchführung der Kämpfe wesentlich bei.

(Fortsetzung folgt.)

Die Verwendung des Kraftwagens im Kriege.

Von Hanns Günther.

Dieser Tage fand ich in einer großen amerikanischen Fachzeitschrift eine Statistik, in der mitgeteilt wurde, daß das deutsche Heer zu Kriegsbeginn 79 900, das österreichisch-ungarische 24 600, das englische 268 650, das französische 112 300, das russische 16 100, das belgische 10 300 Kraftwagen besessen habe, daß somit in ganzen mehr als eine halbe Million Automobile im Felde seien. Die Ziffern halten strenge-

immer noch auf über 100 000 Autos für eine einzige Front. Das ist gewiß eine achtunggebietende Ziffer, die mir die Bedeutung des Kraftwagens für den Krieg besser als jede andere Tatsache zu belegen scheint.

Sieht man sich im einzelnen nach der Verwendung des Autos im Kriege um, so findet man, daß die Mehrzahl der Wagen zur Beförderung von Lasten dient. Das **Caſtautomobil**, das

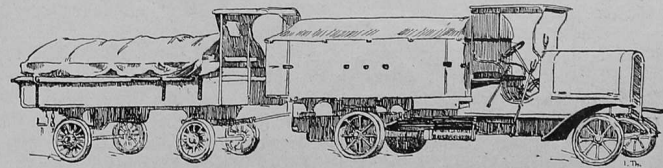


Abb. 1. Armeelaſung von 8 t Tragkraft.

den alten, mit Pferden bespannten Trainwagen ersetzt, und in erster Linie die Aufgabe hat, den kämpfenden Truppen Proviant, Munition usw. zuzuführen, ist die wichtigste Form des Kriegs-Kraftwagens. Um zu verstehen, worin der große Wert des Kraftwagens für den Nachschub des Heeresbedarfs begründet liegt, muß man sich vergegenwärtigen, daß die kämpfenden Truppen in den meisten Fällen von der nächsten Eisenbahnlinie durch ziemlich bedeutende Strecken getrennt sind. Die Wagen, die die Truppen mit Proviant, Futter, Muni-

tion

tion, Sanitätsmaterial, Waffen und ähnlichen Dingen versorgen, haben infolgedessen bedeutende Märsche zu machen, und zwar haben sie jeweils den doppelten Weg zurückzulegen wie ihr Armeekorps, nämlich gefüllt vom Magazin zur Front und leer von der Front zum Magazin zurück. Wird der Nachschub durch Pferdegespanne besorgt, so kommt man im allgemeinen nicht über eine Tagesleistung von 50 Kilometer hinaus, da 50 Kilometer für ein Pferdegespann schon eine recht erhebliche Arbeit bedeuten, besonders bei weniger guten Straßen. Die Strecke verteilt sich gleichmäßig auf Hin- u. Rückweg, so daß die



Abb. 2. Schwere Lastzug (Straßen-Güterzug) auf dem Marsch.

Truppen im Durchschnitt nur 25 Kilometer täglich vorrücken dürfen, wenn der Fuhrpark ohne Schwierigkeiten nachkommen soll. Diese Begrenzung in der Bewegungsfreiheit der Truppen fällt dahin, sobald man die Pferde durch Motore ersetzt, da ein Lastkraftwagen von etwa 30 P. S., wie er gewöhnlich für Transportzwecke verwendet wird, mit voller Belastung bequem 100 Kilometer täglich zurücklegen kann. Die mögliche Tagesmarschleistung von Kraftwagen-Kolonnen übersteigt also die Marschleistung von mit Pferden bespannten Fahrzeugen um mehr als das Doppelte.

Ein zweiter Vorteil der Motorwagen liegt darin, daß ein Lastkraftwagen von 30 PS., wie wir ihn eben erwähnten, bequem 4–5000 Kilogramm zu tragen vermag, während ein mit zwei schweren Pferden bespanntes Fahrzeug höchstens 1000 Kilogramm fortzuschaffen kann. Ein Lastkraftwagen des angegebenen Typs ersetzt demnach 4–5 bespannte Wagen, so daß die Trainkolonne durch die Verwendung von Lastkraftwagen auf den vierten bis fünften Teil ihres früheren Umfangs verringert wird. Dadurch gewinnt sie ganz gewaltig an Bewegungsfreiheit, Übersichtlichkeit und allgemeiner Betriebsbereitschaft, während man zugleich große Mengen Pferde und zahlreiche Mannschaften für andere Zwecke erspart. Die Bedeutung dieser Tatsachen liegt so offen zutage, daß ich es mir schenken kann, näher darauf einzugehen.

Die Bezeichnung Lastkraftwagen, die ich bisher benutzte, umfaßt drei verschiedene Wagentypen: die sogenannten Schnell-Lastwagen, die bei einer Tragfähigkeit von 2–3 Tonnen etwa 30 Kilometer in der Stunde machen, die schweren Lastwagen mit 3–5 Tonnen Tragfähigkeit bei einer Stundengeschwindigkeit bis zu 20 Kilo-

meter, und die Lastzüge, die gewöhnlich aus einem Motor- und einem Anhängewagen bestehen, 6–10 Tonnen tragen und Stundengeschwindigkeiten bis zu 16 Kilometer erreichen.

Die Lastzüge, um deren zweckmäßigste Gestaltung sich unsere Heeresverwaltung viele Jahre hindurch bemühte, bis es ihr gelang, im sog. Armee-Lastzug einen Typ zu schaffen, der allen Anforderungen des militärischen Kraftfahrwesens entsprach, haben die Aufgabe, die Verbindung zwischen den Eisenbahnen und den Etappenmagazinen aufrecht zu erhalten. Sie dienen ausschließlich dem Massentransport und sind dementsprechend schwer gebaut. Abb. 1 führt uns einen solchen Lastzug vor Augen, bei dem Hauptwagen und Anhänger je 4 Tonnen zu tragen vermögen. Bei dieser Belastung kann der mit einem Benzolmotor von rund 40 P. S. ausgerüstete Zug bis 16 Kilometer in der Stunde zurücklegen, womit er je nach dem zu durchquerenden Gelände bei zehnstündiger Arbeit auf eine Tagesleistung von 60–100 Kilometer kommt. Der mitgeführte Brennstoff reicht für 250 Kilometer aus.

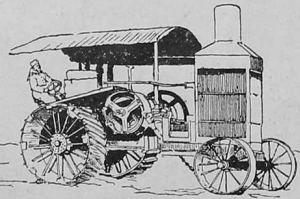


Abb. 3. Russ. Motorlokomobile zum Transport schwerer Geschütze; amerik. Fabrikat.

Neben diesen Armee-Lastzügen, von denen auf deutscher Seite über 1000 im Felde stehen, sind schwere Lastzüge (Straßengüterzüge) im Gebrauch, die sich aus einem Kraftwagen und 5–6 Anhängewagen zusammensetzen und Nutzlasten von 15 bis 30 Tonnen befördern können. Die Eigenart dieser Züge liegt darin, daß die Leistung der Kraftmaschine nicht unmittelbar zum Antrieb verwertet, sondern zunächst in elektrische Energie umgesetzt wird. In dieser Form wird sie Elektromotoren zugeführt, die ihrerseits auf die Räder der Anhängewagen wirken. Diese Einrichtung hat den Vorteil, daß sie den Reibungswiderstand der Räder, der bei geschleppten Anhängern entsteht, aufhebt. Infolgedessen kann man mehrere Anhänger verwenden und so die Tragfähigkeit des Zuges bedeutend steigern.

Abb. 2 stellt einen solchen schweren Lastzug dar, und zwar den Straßengüterzug der Straßenzug-Gesellschaft W. A. Th. Müller, die sich um die Ausbildung dieses Typs sehr verdient gemacht hat. Der erste, durch seine besondere Gestalt gekennzeichnete Wagen, den man als Maschinenwagen bezeichnet, enthält an jedem Ende einen Verbremungsmotor, der mit einer Dynamo direkt ge-

kuppelt ist. Zwischen den beiden Maschinenfasen, die je nach dem erforderlichen Kraftbedarf, d. h. je nach der Länge des Zuges und der Straßenbeschaffenheit, zugleich oder einzeln in Gebrauch genommen werden, liegt der Führerstand, der alle Vorrichtungen zur Bedienung und Lenkung des Zuges enthält. Der von den Dynamos gelieferte Strom wird mittels eines starken Kabels durch den ganzen Zug geleitet und den auf die Achsen der Wagenräder wirken. Elektromotoren zugeführt. Außer durch dieses Kabel sind die Wagen noch durch mechanische Kupplungen verbunden, die zugleich zur selbständigen Lenkung der Anhängewagen auf den vom Führer gewählten Weg des Maschinenwagens dienen. Die Lenkung des ganzen Zuges wird also allein vom Führerstand aus besorgt; besondere Bedienungsmannschaften sind dazu nicht nötig. Die Form der Anhängewagen wird dem Verwendungszweck des Zuges angepaßt. Abb. 2 zeigt eine Art Normalform, wie sie für gewöhnliche Transporte vorzugsweise in

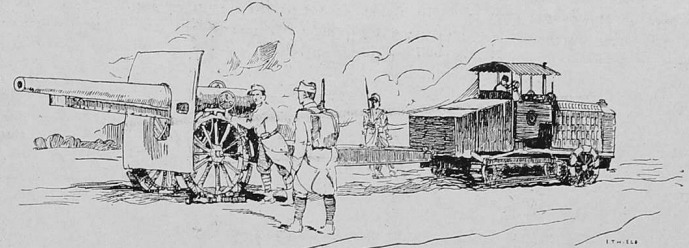


Abb. 4. Schweres Geschüttschleppender französischer Kettenschientwagen. Nach einer franz. Photographie.

festungsmauer zu schlagen, die uns nach dem Willen der Tripel-Entente festhalten sollte, bis die französisch-englischen Truppen kampffertig waren, hatten ja keine Stunde Zeit, sich auszuruhen. Sie zogen aus ihren Garnisonen ins Feld, wie sie gingen und standen, ohne Reserven, ohne Trainkolonnen, nur mit dem, was im Tornister, auf den Säulen, in den Progen unterzubringen war. Die im Frieden vorgegebene Kraftfahrtruppe war noch nicht bereit. Da- für wurden von einem Tag zum andern ein mehrere hundert Wagen umfassender Autopark geschaffen, indem man in Läden und Umgebung alle geeigneten Kraftlastwagen zusammenzog. Diese Wagen kofertierten nun in kurzen Abständen los, 100 am ersten, 100 am zweiten, der Rest am dritten Tage. Neben und hinter den Regimentern fauchten sie durch die Dörfer und Wälder hindurch, schafften immer aufs neue Patronen, Brot, Fleisch, Futter, Verbandstoffe, Waffen und anderes Ersatzmaterial heran, nahmen auf dem Rückweg die Verwunderten mit, trugen die ersten Pioniere weit hinaus vor die Infanterie, um Brücken und Wege wieder herzustellen, zogen mit der Kavallerievorhut tief hinein ins Feindesland, um die ausgehungerten Pferde mit Hafer zu versorgen, und schlugen so in unermüdlichem Hin und Her die Brücke von den heimischen Magazinen zur Front, bis der geregelte Etappendienst einsetzen konnte.

Ein etwas leichterer Straßengüterzug wird von der Firma Siemens & Schudert gebaut. Er ist ganz ähnlich eingerichtet wie die Müllersche Konstruktion, besitzt aber nur fünf Anhängewagen von je drei Tonnen Tragfähigkeit.

Die Ergänzung zu den Lastzügen bilden die zu Kolonnen zusammengestellten Lastkraftwagen, die hauptsächlich den Güterverkehr zwischen der Front und den Etappenmagazinen vermitteln und die im Kriegsgebiet requirierten Güter einholen. Die letztere Aufgabe fällt den schweren Lastwagen (Tragfähigkeit bis zu fünf Tonnen) zu, die auch zur Versorgung der verhältnismäßig langsam vorgehenden Hauptmacht dienen, während die schnellen Lastwagen (Tragfähigkeit 2–3 Tonnen) vorzugsweise dazu bestimmt sind, den weit vor dem Heere operierenden Kavalleriemassen Proviant, Futter, Munition usw. nachzuführen. Dazu sind diese Wagen angesichts ihrer ziemlich hohen Geschwindigkeit besonders geeignet, weil sie

selbst bei eiligen Rückwärtsbewegungen nicht hemmend wirken und auch bei schlechten Wegen jede Steigung bei Vollast mühelos überwinden können.

Solche Schnell-Lastwagen sind es gewesen, die unsere Truppen in den ersten Kriegstagen nach Belgien hineinbegleiteten, als es galt, das feingespinnne Netz unserer Feinde durch überrassende Schläge zu zerstören. Die ersten deutschen Soldaten, die damals auf die Kriegserklärung hin über die Grenze zogen, um Lüttich zu nehmen und so eine Bresche in die belgische

festungsmauer zu schlagen, die uns nach dem Willen der Tripel-Entente festhalten sollte, bis die französisch-englischen Truppen kampffertig waren, hatten ja keine Stunde Zeit, sich auszuruhen. Sie zogen aus ihren Garnisonen ins Feld, wie sie gingen und standen, ohne Reserven, ohne Trainkolonnen, nur mit dem, was im Tornister, auf den Säulen, in den Progen unterzubringen war. Die im Frieden vorgegebene Kraftfahrtruppe war noch nicht bereit. Da-

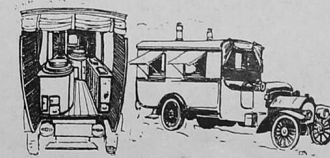


Abb. 5. Automobil-Feldküche des russischen Heeres. Links Innenansicht, rechts Gesamtbild.

für wurden von einem Tag zum andern ein mehrere hundert Wagen umfassender Autopark geschaffen, indem man in Läden und Umgebung alle geeigneten Kraftlastwagen zusammenzog. Diese Wagen kofertierten nun in kurzen Abständen los, 100 am ersten, 100 am zweiten, der Rest am dritten Tage. Neben und hinter den Regimentern fauchten sie durch die Dörfer und Wälder hindurch, schafften immer aufs neue Patronen, Brot, Fleisch, Futter, Verbandstoffe, Waffen und anderes Ersatzmaterial heran, nahmen auf dem Rückweg die Verwunderten mit, trugen die ersten Pioniere weit hinaus vor die Infanterie, um Brücken und Wege wieder herzustellen, zogen mit der Kavallerievorhut tief hinein ins Feindesland, um die ausgehungerten Pferde mit Hafer zu versorgen, und schlugen so in unermüdlichem Hin und Her die Brücke von den heimischen Magazinen zur Front, bis der geregelte Etappendienst einsetzen konnte.

Eine ganz ähnliche Rolle haben die leichten Lastkraftwagen bei dem glänzenden Vormarsch der Armee Klud bis dicht vor die Tore von Paris und ihrem nicht minder bewunderungswürdigen Rückzug über die Marne zur Aisne gespielt, der ohne Autotrains kaum möglich gewesen wäre.

Was hier im einzelnen geleistet worden ist, läßt sich heute noch nicht übersehen. Wir wissen nur, daß unsere Lastwagenkolonnen die Probe glänzend bestanden haben, denn Nachschub und Abtransport haben nicht ein einziges Mal versagt.

Außer den beschriebenen Typen, die sich in allen Heeren ungefähr gleichen, hat man zum Transport sehr schwerer, unteilbarer Lasten besonders starke Kraftwagen (Motorstärke 150—200 P.S.) ausgebildet, von denen wir in Abb. 3 und 4 zwei Beispiele sehen. Abb. 3 zeigt

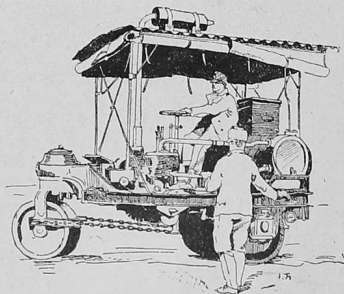


Abb. 6. Automobile Straßenwalze.

eine russische Motor-Lokomobile (amerikanischer Herkunft), die zur Beförderung schwerer Geschütze verwendet worden ist. Abb. 4 stellt einen französischen Kettenschienewagen dar, mit dessen Hilfe man sehr schwere Lasten über sumpfigen Boden transportieren kann, in dem Motorwagen gewöhnlicher Bauart stecken bleiben würden. Die Eigenart des Kettenschienewagens besteht in dem die Räder einhüllenden Kettenblech, das aus breiten, gelenkig miteinander verbundenen, an der Oberfläche mit scharfen Leisten versehenen Eisenplatten zusammengesetzt ist. Bewegt sich der Wagen, so rollt sich das Gleis vor ab und hinten wieder auf, so daß die Räder stets eine sichere Spur finden. Dabei verteilt sich der Achsdruck auf die ganze große Oberfläche der Kettenschienen, wodurch der auf die Flächen-einheit entfallende Druck sich so stark verringert, daß auch weiches Gelände den Wagen ohne weiteres tragen kann.

Mit der Verwendung zum Transport des Heeresbedarfes an Proviant, Futter, Ersatz- und Vorratmaterial, Waffen, Munition, Verbandstoffen usw. ist die Tätigkeit der Lastkraftwagen aber durchaus noch nicht erschöpft. Die vielen technischen Neuerungen und Hilfsmittel, die im gegenwärtigen Kriege zum erstenmal angewendet

werden, bedingen vielmehr noch zahlreiche andere Benutzungsarten, die meist auf Sondergebieten liegen und zur Ausbildung besonderer Lastwagentypen geführt haben.

Ich erwähne hier zunächst die Automobil-Feldküchen des russischen Heeres, von denen uns Abb. 5 eine Vorstellung gibt. Der in Omnibusform gehaltene Wagenkasten ist auf einem normalen 2-Lastkraftwagengestell mit 30 P.S.-Motor montiert und innen mit Aluminiumblech ausgeschlagen. Die Kocheinrichtung vermag Essen für 500 Mann zu liefern. Sie besteht aus zwei durch den Längsgang getrennten Öfen, von denen jeder zwei verschiedene große Kessel enthält. Die größeren Kessel, in denen die Hauptmahlzeit gekocht wird, sind rund und fassen je 200 Liter. Die kleineren, die zur Zubereitung von Tee oder Kaffee dienen und viereckig sind, haben je 80 Liter Inhalt. Neben diesen Selbstfahrern sind auch als Anhängewagen ausgebildete Feldküchen im Gebrauch, die im großen und ganzen den für Pferdebespannung bestimmten gleichen.

Der schlechte Zustand der Wege auf dem russisch-polnischen und dem galizischen Kriegsschauplatz macht dort häufig Straßenausbesserungsarbeiten erforderlich. Dabei werden in den Heeren der Zentralmächte Autowalzen der in Abb. 6 gezeigten Art verwendet, die den vorliegenden Mittelungen nach sehr gute Dienste geleistet haben.

Daß sich die Feldpost des Lastautomobils für ihre Zwecke bedient, ist so selbstverständlich, daß kaum darauf hingewiesen zu werden braucht. Die zahllosen Postsendungen, die tagtäglich von der letzten Eisenbahnstation an die Front zu befördern sind, würden ihre Empfänger erst mit tagelanger Verspätung erreichen, wenn der Feldpost nicht Autos zur Verfügung ständen.

(Fortsetzung folgt.)

Zwischen Etsch und Brenta.

Die österreichische Mai-Offensive 1916.

Es ist mündlich bekannt, daß die italienische Heeresleitung sich mancherlei Vorwürfe von seiten ihrer Bundesgenossen gefallen lassen mußte. Mit Recht oder mit Unrecht, sei dahingestellt. Wieder war es im Januar des Jahres 1916, daß die Vorwürfe solcher Art auf Cadorna nur so herabregneten, so daß sich derselbe genötigt sah,

in einem halbamtlichen Bericht die vornehmste und die wichtigste Aufgabe der italienischen Heeresleitung festzulegen. Sie müsse, so heißt es dort, um allen Preis zu verhindern suchen, daß ein Vorstoß aus Südtirol die am Isonzo stehenden italienischen Heere im Rücken fassen könnte. Zum Schluß der Darstellung wurde gesagt, die italienische Armee hat den Krieg fast ausnahms-

* Der Schauplatz der Kämpfe, die sich jetzt vor unserem geistigen Auge abspielen, ist alles, deutsches Sprachgebiet, das im Laufe der Zeit bis vor wenigen Sprachinseln verwandelt wurde. Es dürfte an dieser Stelle angezogen sein, zum leichteren Verständnis für die meist genannten Ortlichkeiten eine Bedeutung sonst gebräuchlicher italienischer Namen folgen zu lassen: Val di Cadore - Oberitalien - Trient, Rovereto - Rovereto, Carbonazzo - Kalmeisch, Monte Morete - Riechberg, Val Sugana - Suganatal, Vergine - Pesen, Ferrina - Fessen, Calcecanica - Kalkrain, Pauli - Berent, Monceno - Mundschein, Borgo - Burgen, Cima Umbra - Eiserloch, Cima Tobie - Zwölfertogel, Lavarona - Lafran, Folgaria - Vielgereuth, Monte Canonica - Appenberg, Lufena - Lufen, Valarsa - Brandtal, Angheben - Langeben, Venotal - Aintal, Astico - Astach, Bezzena - Weienalpe, Asiago - Schleggen, Seite Communi - Sieben Gemeinde, Schien - Schleid, Savigno - Saviggen.

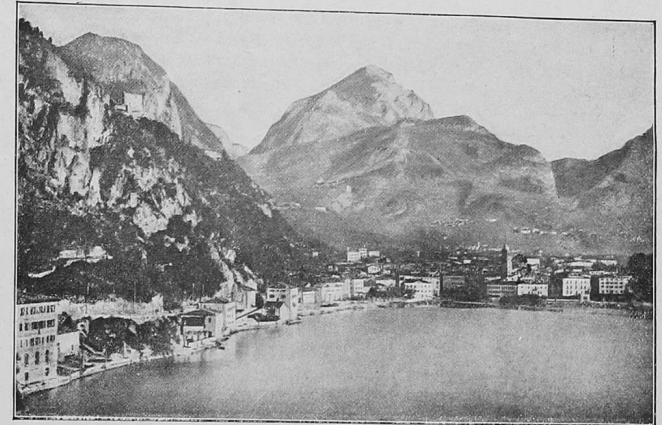
los außerhalb unserer Grenzen getragen, indem sie einen kriessgewohnten und vorbereiteten Gegner aus seinen verteilhaften Stellungen vertrieb und so den geplanten Einbruch der Österreicher in Oberitalien für immer unmöglich machte.

Daß Österreich-Ungarn ausgerechnet im Mai 1915 während der großen Kämpfe in Galizien daran gedacht hätte, in Oberitalien einzubrechen, dürfte wohl kein Mensch angenommen haben, auch nicht die italienische Heeresleitung. Österreich-Ungarn hatte damals eine ganz andere Aufgabe zu erledigen, und die Herren von Rom glaubten gerade deshalb, die schwachen Grenztruppen der Österreicher über den Haufen Galopp nach Trient, Triest und Laibach vorrücken zu können. Statt dessen kam Cadorna gerade so weit, als der österreichisch-ungarische Generalstabschef es vorgeesehen hatte. Daß die von Konrad

v. Hörsendorf gewählten Stellungen aus strategischen und taktischen Gründen fast ausschließlich auf der österreichischen Seite lagen, genigte für die Stimmungsmacher in Rom, von großen Siegen zu reden und der Welt vorzutäuschen,

um nicht das Törichte und Wahnhafte zu sehen, das man in Rom unternommen hatte.

Dann kam das gebieterische Halt, und mit dem „siegreichen“ Avanti war es auf einmal zu Ende. Hekatomben



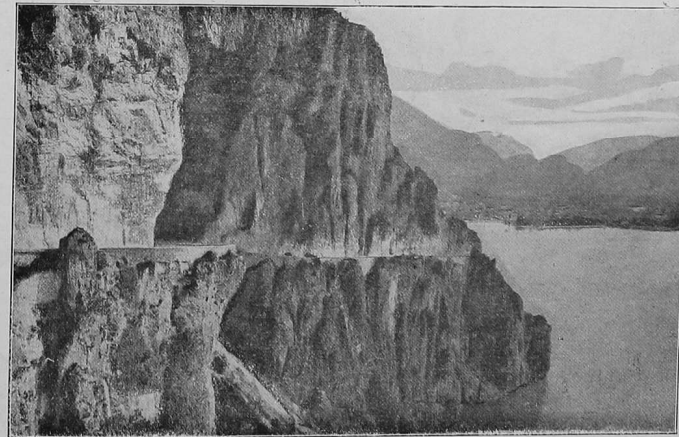
Panorama von Riva.

von Opfern büßten die Heere Cadornas in den fünf großen Isonzschlachten ein, gar nicht zu reden von den kleinen, aber mitunter sehr verlustreichen Kämpfen an den anderen Teilen der Front.

Im Mai 1916, ein Jahr nach der Kriegserklärung Italiens an seinen ehemaligen Bundesgenossen, hielt die österreichisch-ungar. Heeresleitung die Zeit für gekommen, den von den Italienern so gefürchteten Vorstoß aus Südtirol auszuführen.

Südtirol,

das „auf die Befreiung und Erlösung wartende“, springt wie ein spitzer Keil nach Italien hinein. Dem Angreifer wird sein Vorhaben dadurch sehr erleichtert, daß er auf Trient, dem Hauptbollwerk dieses von Natur so reich gegliederten Landes, von allen Seiten losgehen kann. Das taten denn auch die „Erlöser“. In vier Hauptoperationslinien festeten sie den

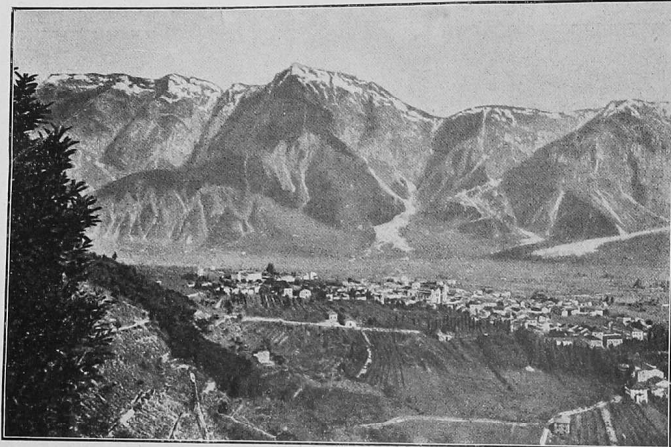


Der Gardasee mit Sarnonicostraße.

als ob die italienischen Truppen bereits auf dem Wege nach Wien sich befänden. Das arme, italienische Volk mußte eben um jeden Preis getäuscht und geblendet werden,

Angriff auf Trient an: Vom Westen her durch Judicarien über Riva am Gardasee, durch das Etschtal über Rovereto, vom Südosten her über die Hochfläche von Vielgereuth und

Laufraum und endlich längs des Val Sugana über Borgo. Die für die Verteidigung günstigen Abschnitte fallen nicht immer mit der politischen Grenze zusammen, und so war die



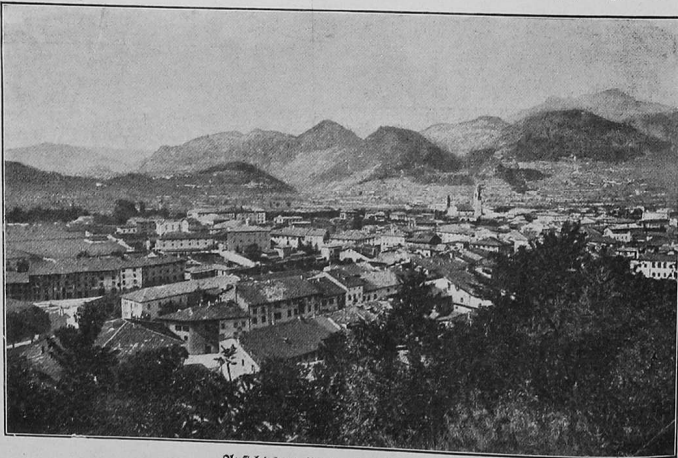
Lebico im Suganertal.

österreichische Heeresleitung gezwungen, zu Beginn des Feldzuges ihre Verteidigungslinie zurückzunehmen, und dem anrückenden Gegner die davorliegenden Gebiete kampfflos zu überlassen. In großen Zügen genommen, ging die österreichische Front damals von Niva am Gardasee über Roveret (Rovereto) zur Hochfläche von Vielgereuth und Lafraum und von da westlich an Noncegno (Mundschein) im Val Sugana vorbei, der Dolomitenfront zu. Schüchtern nur tasteten sich die Italiener durch die ihnen freiwillig überlassene Gebiete hindurch an die Verteidigungslinien der Österreicher heran. Durch das Brandtal, durch das Leim- und durch das Astachtal schoben sie sich langsam, aber unaufhaltsam heran und drangen bei Gringno in das Tal der Brenta ein, wo sie sich endlich an das geräumte Borgo herantrauten.

Das war die Zeit „großer“ Erfolge, die natürlich in der italienischen Presse nach Gebühr aufgebauscht wurden. Dann kam die zweite Phase, in der die Italiener sich endlich entschlossen, die feindlichen Stellungen anzugreifen.

Wie langsam ging aber das vor sich! Nur ein Beispiel sei angeführt: Deutsche Touristen kennen das herrliche Brentatal und wissen, daß die ganze Entfernung von Gringno nach Borgo höchstens einen Tagemarsch beträgt. Die Italiener brauchten aber volle zwei Wochen, ehe sie an Borgo herankamen, und dabei getrauten sie sich nicht einmal, den Ort zu besetzen. Sie begnügten sich, beiderseits der Straße Vorposten aufzustellen. Und in dieser Situation standen sie zwei volle Monate still, gruben sich ein, als ob sie von den gehaltenen Strapazen ausruhen wollten. Es mag deshalb doch etwas Wahres an der Behauptung sein, daß Cadorna ein Fabius cunctator (Fabius der Zögerer) genannt werden kann. Jedenfalls hat er in der ersten Zeit des Krieges gegen keinen

Abchnitt der Südtiroler Front einen energischen Angriff unternommen, und als er sich gegen Ende August 1915 zu einem Vorstoß gegen den an das Brentatal stoßenden Fesano-Abchnitt aufraffte, mußte er die trübe Erfahrung machen,



Ansicht von Fesano im Suganertal.

daß der Weg nach Trient mit ebensoviel Schwierigkeiten verbunden ist wie derjenige nach Triest und Wien über Görz hinweg.

Überall klopfte Cadorna an. Und so versuchte er sein

Glück auch durch das auf die Hochfläche von Vielgereuth und Lafraum führende Astachtal. Hier sperrt den Weg das kleine Fort Lufero, das Konrad von Höhenborn, der die Möglichkeit eines Krieges mit Italien niemals aus dem Auge verloren hatte, erst in den letzten Jahren hat anlegen lassen. Aus allen möglichen Kalibern wurde dieses Werk beschossen, aber es hielt stand. Die Italiener holten sich auch hier nur blutige Köpfe. Durch das Terrangola-Tal und durch das Brandtal rückten sie gegen Rovereto heran, kamen aber auch hier nirgends weiter, als sie die österreichische Heeresleitung eben ließ. Sie bezogen auf dem Col Santo und der Zugna-Torta Hauptstellungen, die sie mit unleugbarem Geschick auszubauen verstanden. Ihre Vorposten nisteten

sich knapp einen Kilometer südlich von Rovereto in Castello Dante und Malsideri ein. Im Etschtal ließen sie sich in Mori nieder. Soweit durften die Truppen Cadornas vorrücken, ohne daß ihnen irgendwie Schwierigkeiten bereitet wurden; sobald sie es aber wagten, die Hauptstellungen ihres Gegners anzutasten, wurde ihnen überall derb auf die Finger geklopft.

Die Vorbereitungen zur Offensive.

Am 25. April 1916 wußte der „Mailänder Secolo“

zu melden, daß im östlichen Trentino 200 000 Mann österreichisch-ungarischer Truppen mit zahlreicher Artillerie zusammengezogen seien. Ein Teil dieses Heeres sei von der Front weggezogen worden. Erzherzog Karl Franz Joseph, der einstige Nachfolger des alten Kaisers Franz Joseph, habe gemeinsam mit dem General von Köves das

Kommando über die neuen Formationen ergriffen. Es sei kein Zweifel, daß ein Angriff auf die Hochfläche von Asiago in Vorbereitung und täglich zu erwarten sei. Sie mögen aber nur kommen, die Italiener hätten volles Vertrauen in den Ausgang dieses Kampfes.

So ungefähr schrieb der „Secolo“, eines jener Blätter, die mit Aufgebot ihres ganzen Einflusses auf den Krieg mit Österreich-Ungarn

hinarbeiteten. Die übrige italienische Presse beiläufig, die „Secolo“-Meldung über das ganze Land zu verbreiten, und gar bald wußte die ganze Entente von der bevorstehenden großartigen österreichisch-ungarischen Offensive zu erzählen und war wie gewöhnlich ungeheuer freigebig in der Diskontierung von Zukunftswünschen auf die unerhörten Heldentaten, die Cadornas Truppen in diesen Kämpfen vollbringen würden.

(Fortsetzung folgt.)

Die Ereignisse des Weltkrieges.

25. Juli: Der König von Württemberg zum Generalfeldmarschall ernannt.

Der Kaiser auf der Fahrt nach dem Osten in Köln eingetroffen. (24. Juli).

Westlicher Kriegsschauplatz: Die englisch-französischen Kräfte auf der Front Pozières-Maurepas zu entscheidendem Stoß zusammengefaßt. Die brandenburgischen Grenadiere und die tapferen Sachsen vom 104. Regt. haben ihn glänzend abgeschlagen.

Südlich der Somme führten gleichzeitig die Franzosen starke Kräfte im Abschnitt Estrées-Cohécourt zum Sturm, der nur südlich von Estrées vorübergehend Boden gewann, sonst aber unter schwersten blutigen Verlusten für den Gegner zerschellte.

Rechts der Maas wiederholte der Feind seine Rückeroberungsversuche.

Am der Höhe „Kalte Erde“ wurde der Gegner abgeschlagen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Feindliche Angriffe südlich von Berestecko bis in die vorderste Verteidigungslinie gelangt.

Türkische Truppen an der galizischen Front.

Italienischer Kriegsschauplatz: Neue feindliche Vorstöße südlich des Val Sugana.

Drei Angriffe aus der Gegend der Cima Maora und am Monte Lebico blutig abgewiesen.

Zwei feindliche Nachtangriffe auf den Höhen südlich Borgo gescheitert.

26. Juli: Fliegerleutnant Parschau am 22. Juli gefallen.

Westlicher Kriegsschauplatz: Am Kanal Comines-Pyren wurde die große englische Bastion durch eine deutsche Sprengung mit ihrer Besatzung vernichtet.

Pozieres von den Engländern genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Drei russische Divisionen bei Gorodischtsche zurückgeschlagen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Türkische Truppen an der galizischen Front. (25. 7.)

Nordwestlich von Beresteczko wurden stärkere russische Angriffe abgewiesen.

27. Juli: Westlicher Kriegsschauplatz: Starke beiderseitige Artillerietätigkeit zwischen Ancre und Somme. Mehrere starke französische Angriffe in Gegend „Kalte Erde“—Henry abgeschlagen.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Vergleiche Stürme der Russen an der Schtschura und bei Beresteczko.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Die Österreicher nördlich des Prisolpafaktels vorgeückt; sie haben den Czarny Czereomosj überschritten und die jenseitigen Höhen gewonnen.

Italienischer Kriegsschauplatz: Drei erbitterte italienische Angriffe bei Paneveggio abgewiesen.

28. Juli: Der Generalgouverneur hat der Stadt Brüssel eine Buße von einer Mill. Mark auferlegt, weil es am Abend des vaterländischen Festtages zu Kundgebungen gekommen ist, die den deutschen Anordnungen widersprachen und geeignet waren, das Volk zum Widerstand aufzureizen.

Westlicher Kriegsschauplatz: Starke englische Angriffe bei Pozieres, am Fourcaux-Walde und südöstlich davon völlig zusammengebrochen.

Erbitterte Nahkämpfe im Delville-Walde.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Sechs Angriffe von zwei feindlichen Armeekorps an der Front Skrobowa—Wygodza (östlich von Gorodischtsche) gescheitert.

Verlustreiches Zurückfluten russischer Angriffswellen zweier Divisionen vor den deutschen Schtschura-Stellungen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Der Feind hat nordöstlich von Swiniuch Boden gewonnen. Gegenangriffe im Gange.

Die Russen bei Pokomyth im Sturm von den Österreichern zurückgeworfen.

Scheitern mehrerer russischer Angriffe am oberen Czarny Czereomosj.

Die Russen durch Massentrost östlich der von Lesznio nach Brody führenden Straße in die österr. Stellungen eingedrungen.

Bei der um Mitte Juli vom Feinde wieder aufgenommenen Offensive in Wolhynien wurde die österr. Front in einer Breite von 80 Kilometern und einer Tiefe von 15 Kilometern zurückgedrückt.

29. Juli: Bis Schluß des zweiten Kriegesjahres wurden von den Mittelmächten im ganzen rund 431.000 Geviert-Kilometer vom feindlichen Gebiete besetzt und 2.658.283 Gefangene, ferner 11.036 Geschütze, 3.450 Maschinengewehre und viel anderes Kriegsmaterial eingebracht.

Westlicher Kriegsschauplatz: Starke englische Angriffe bei Pozieres gescheitert.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Die Kämpfe an der Front Skrobowa—Wygodza für uns günstig entschieden.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Starker russischer Angriff nordwestlich von Sokul am Stochod-Abchnitt unter schweren Verlusten für den Gegner abgewiesen.

Der Feind bei Trysten, nordwestlich von Luck, in unsere Linien eingedrungen; die Stellungen hier aufgegeben.

Westlich Luck ist der russische Angriff durch Gegenstoss zum Stehen gebracht worden.

Bei Zwiniacze (östlich von Gorochow) wurde der Feind glatt abgewiesen.

Mehrfach wiederholte russische Angriffe in der Gegend nordöstlich und südöstlich von Monasterzyska brachen unter großen Verlusten für den Gegner zusammen.

30. Juli: Westlicher Kriegsschauplatz: Das feindliche Feuer zwischen Ancre-Bach und Somme zu größter Heftigkeit gesteigert.

Englische Teilangriffe bei Pozieres und Longueval blieben ergebnislos.

Südlich der Somme und östlich der Maas lebhaftere Artilleriekämpfe.

Leutnant Valdamus setzte bei La Chalande seinen 5. Gegner außer Gefecht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Die feindlichen Angriffe haben an Ausdehnung und Stärke noch zugenommen. Sie erstreckten sich mit Ausnahme einzelner Abschnitte auf die Front von Stochyowa (am Stochod nordöstlich von Kowel) bis westlich von Beresteczko und sind unter ungeheuren Verlusten für den Angreifer meist im Sperrfeuer gescheitert.

Die längst beabsichtigte Zurücknahme der Truppen aus dem nach Osten vorspringenden Stochod-Bogen nördlich der Bahn Kowel—Kowno auf die kurze Sechne durchgeführt.

Erfolglose starke russische Angriffe nordwestlich und westlich von Buczacz.

31. Juli: Westlicher Kriegsschauplatz: Neuer großer englisch-französischer Angriff zwischen Longueval und der Somme unter Einsatz von mindestens sechs Divisionen. Überall wurde der Feind unter schwersten Verlusten für ihn geworfen. 781 Gefangene, 13 Maschinengewehre eingebracht.

Erfolgreiche Fliegerkämpfe, wobei Leutnant Höhn-

dorf nördlich Vapaume den ersten, Leutnant Wintgens bei Pérenne den zwölften Gegner außer Gefecht setz.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Beiderseits der Bahn Kowel—Sarny, zwischen Witoniz und der Turva, süd-

lich der Turva und beiderseits der Lipa wurden starke Angriffe der Russen für uns siegreich und unter großen Verlusten für den Feind abgewiesen. (30. Juli.)

Kleine Chronik.

27. August. Italien erklärt Deutschland und Rumänien Österreich-Ungarn den Krieg! Zu gleicher Zeit, da Italien an seinen ehemaligen Bundesgenossen Deutschland den Krieg erklärt und dadurch offen den letzten Rest seiner Verträge bricht, die es schon schamloserweise durch die Kriegserklärung an Österreich-Ungarn preisgegeben hatte, schiebt die Welt einen neuen, offenen Verrat an heiligen Verpflichtungen. Rumänien, durch Verträge an Deutschland und Österreich-Ungarn gebunden, erklärt unserem Bundesgenossen Österreich-Ungarn den Krieg! Dieser schändliche Treubruch wird unsere Lage wohl etwas erschweren, aber nicht im geringsten beeinflussen. Die Kriegserklärungen Deutschlands, Bulgariens und der Türkei an Rumänien werden auf dem Fuße folgen. Unsere Feinde werden sich täuschen, wir werden uns auch dieses Gegners, den maßlose Eroberungssucht in die Reihen unserer Feinde getrieben hat, zu erwehren wissen.

Wir stehen jetzt im Kriege mit:

1. Rußland seit dem 1. August 1914.
2. Frankreich " " 3. " "
3. Belgien " " 3. " "
4. England " " 5. " "
5. Serbien " " 6. " "
6. Montenegro " " 6. " "
7. Japan " " 23. " "
8. Portugal " " 9. März 1916
9. Italien " " 27. August " "
10. Rumänien " " 29. " " "

Einunddreißig Kriegserklärungen sind erfolgt und zwar:

- | | | |
|---------------------------|-------------|------|
| 1. Österreich-Serbien | 29. Juli | 1914 |
| 2. Deutschland-Rußland | 1. August | " |
| 3. Deutschland-Frankreich | 3. " " | " |
| 4. Belgien-Deutschland | 3. " " | " |
| 5. England-Deutschland | 5. " " | " |
| 6. Deutschland-Serbien | 6. " " | " |
| 7. Montenegro-Österreich | 6. " " | " |
| 8. Österreich-Rußland | 6. " " | " |
| 9. Deutschland-Montenegro | 6. " " | " |
| 10. Frankreich-Österreich | 12. " " | " |
| 11. England-Österreich | 13. " " | " |
| 12. Japan-Deutschland | 23. " " | " |
| 13. Österreich-Japan | 25. " " | " |
| 14. Österreich-Belgien | 28. " " | " |
| 15. Türkei-Rußland | 2. November | " |
| 16. Türkei-Frankreich | 6. " " | " |

17. Türkei-England	6. November	1914
18. Türkei-Belgien	7. " "	"
19. Italien-Österreich	23. Mai	1915
20. Italien-Türkei	22. August	"
21. Bulgarien-Serbien	14. Oktober	"
22. Frankreich-Bulgarien	16. " "	"
23. England-Bulgarien	16. " "	"
24. Italien-Bulgarien	17. " "	"
25. Rußland-Bulgarien	22. " "	"
26. Deutschland-Portugal	9. März	1916
27. Rumänien-Österreich	27. August	"
28. Italien-Deutschland	28. " "	"
29. Deutschland-Rumänien	29. " "	"
30. Türkei-Rumänien	30. " "	"
31. Bulgarien-Rumänien	1. September	"

September 1916.

Das Kriegsernährungsamt setzt Höchstpreise von 10 M. für 50 Kilogramm Hausweizenggen oder Bauernpflaumen aller Art aus der Ernte 1916 beim Verkauf gepflückter reifer Marktware durch den Erzeuger fest und bemerkt dabei: Geben die örtlichen Behörden und Gerichte gegen die Preistreiberinnen mit Frischhohst und Frischgemüse vor, so erreicht man damit mehr als mit der Festsetzung allgemeiner Höchstpreise.

Durch eine Abordnung der Vereinigung Einser Jäger Kempton und Umgebung, bestehend aus Kriegsveteranen, wurde am 1. September, dem 46. Jahrestage der Schlacht bei Sedan, an dem neuerrichteten Denkmal für die gefallenen Angehörigen des 1. Jägerbataillons aus den Kriegen 1870/71 und 1914/16 auf dem Schießplatz in der Niederau ein Kranz niedergelegt. Das Denkmal wurde im Jahre 1877 unter der Leitung des Premierleutnants Schmeddenbecher von Angehörigen des Bataillons errichtet. Im Laufe der Zeit hatten die Witterungsverhältnisse dem Denkmal zugefügt, es war baufällig geworden und bedurfte einer gründlichen Reparatur. Nun hat Herr Hauptmann Müller, Vorstand der Schießplatzkommission, die Errichtung eines vollständig neuen Denkmals veranlaßt. Das Denkmal in Form einer Pyramide, hergestellt aus Ruff- und Nagelfluhsteinen, krönt der historische bayerische Jägertruppenhelm, in der Mitte ist eine künstlerisch in Stein gehauene Widmungstafel eingefügt, während unten rechts sich ein Tschako in felbgraumem Überzug, ebenfalls in Stein gehauen, ein bescheidenes Pläschen erobert hat. Eine Mischel, welche zur Aufnahme von Blumen und Zierpflanzen bestimmt ist, schließt das Denkmal unten ab. Der Entwurf stammt von Herrn Oberjäger

Gattinger, und die Bildhauerarbeiten sind von Herrn Mes ausgeführt, beide beim 1. Ersatzbataillon. Die Kosten für das Denkmal hatte das Ersatzbataillon übernommen; die Jägervereinigung Kempten hat in Anerkennung der künstlerischen Ausführung die beiden Schöpfer des Denkmals mit einem ansehnlichen Geldgeschenk bedacht.

Zur möglichst wirtschaftlichen Verwendung der Brenneiselfasern hat sich aus Firmen der beteiligten Industrie eine Nesselfaser-Verwertungsgesellschaft als gemeinnützige Kriegsgesellschaft gegründet. Dieselbe zahlt für den Zentner luftgetrockneter (also ähnlich wie heutzutage) Brenneiselfasern von mindestens 50 Zentimeter Länge, ohne Wurzeln, ohne Seitenäste, ohne Blätter und ohne Kopf einen Preis von 7 Mark. Es ist hier Gelegenheit gegeben zu einem lohnenden Verdienst.

Der Magistrat Füssen beauftragte den städtischen Wirtschaftsausschuß, sich mit der Frage zu befassen, ob nicht die Schweinemästung und Hühnerhaltung in städtischer Regie angezeigt sei. Ein geeignetes Anwesen ist im Besitze der Stadt.

Die Marktgemeindeverwaltung Sonthofen hat vom 1. September ab eine besondere Lebensmittelstelle errichtet.

Am 8. September ist in Kempten wieder ein Verwundertentransport mit 102 Mann aus dem Westen angekommen.

Die Hausfrauenabteilung des Katholischen Frauenbundes, Zweigverein Kempten, welche sich seit ihrem Bestehen die Aufgabe gestellt hat, den Frauen der Stadt und Umgebung ohne Unterschied des Standes und der Konfession belehrend und beratend an die Hand zu gehen, namentlich mit Rücksicht auf die schwierigen Verhältnisse der jetzigen Zeit, hat eine „Hauswirtschaftliche Beratungskstelle“ eröffnet. Die Beratungskstelle wird ihren Besucherinnen Gelegenheit bieten, sich über die verschiedenen wirtschaftlichen Fragen auszusprechen und aus den aufliegenden Broschüren, Flugschriften usw. dasjenige auszuwählen, was für den eigenen „Kriegshaushalt“ praktische Anregung gibt. Die reichhaltigen Rezepte, welche die Hausfrauenabteilung in einer eigenen Sammlung herausgegeben hat, erfreuen sich großer Beliebtheit. Über diese theoretische Anleitung hinaus zielt das Bestreben, durch praktische Ausführungen die notwendige Ergänzung zu schaffen. So werden von Zeit zu Zeit Kostproben jener Gerichte verabreicht, deren neuartige Zusammenstellungen das Einsparen von Fett, Fleisch, Ei usw. gestatten und zu einer erwünschten Lösung der so schwierigen Ernährungsfragen beitragen. Daran anschließende Erklärungen, kleine Vorträge bezwecken eine willkommene Aufklärung über die verschiedenen Sparmethoden und im allgemeinen über die Pflichten, deren sich jede Hausfrau fest doppelt bewußt sein soll. Die zunehmende Gleichmäßigkeit in der Nationierung bedingt ein Anpassen aller ohne Unterschied des Standes an diese großen schwierigen Forderungen. Es gilt fest, nicht zu

Klagen über bestehende Vorschriften, sondern sie zu ertragen und sie anderen ertragen helfen, die Behörden zu unterstützen, nicht sich entgegenstellen in falscher Beurteilung der Sachlage. Dieses Ziel hat sich die Hausfrauenabteilung gestellt.

Das Ergebnis des Opfertages berechnet sich für den Amtsbezirk Sonthofen auf 20 400 M. Hier von wird je ein Drittel für örtliche Kriegswohlfahrtszwecke, für Unterstützung verwundeter und erkrankter Krieger und für Kriegsgefangenenhilfe verwendet. Im Vorjahre betrug das Ergebnis 17 800 M.

Der Lazarettzug „G 2“ der Stadt Köln brachte am 8. September aus Nordfrankreich 132 verwundete und erkrankte deutsche Soldaten nach Lindau. Dieser Lazarettzug besteht aus 39 muffertüchtig eingerichteten Wagen, besitzt sogar einen eigenen Kapellenwagen und ist von einem Geistlichen begleitet. Das Pflegepersonal umfaßt 17 Sanitäter und 19 Krankenpflegerinnen.

Nach dem neuen Getreideversorgungs- und Verteilungsplan erhalten die jugendlichen Personen zwischen 12 und 17 Jahren eine erhöhte Mehlration.

Die Preise für Obst übersteigen vielfach die Friedenspreise um einen Betrag, der weit höher ist als die Mehrkosten, die dem Obstbau und Handel durch den Krieg erwachsen sind. Da durch Festsetzung von Höchstpreisen dem Mißstande nur zum Teil begegnet werden kann, hat das Staatsministerium des Innern die Polizeibehörden angewiesen, durch schärfste Überwachung der Preisbildung im Verkehr mit Obst die Auswüchse zu beseitigen. Trotz dieser ministeriellen Verfügung sind die Preise immer mehr und mehr gestiegen und haben eine Höhe erreicht, die es nur den Wohlhabenden ermöglicht, Obst zu kaufen.

Nach einer Bekanntmachung des Bundesrats zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel kam der Handel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs oder des Kriegsbedarfs untersagt werden, wenn Tatsachen vorliegen, die die Unzuverlässigkeit des Handelstreibenden in bezug auf den Handelsbetrieb dartun. Das stellvertretende Generalkommando hat nun die Distriktsverwaltungsbehörden angewiesen, über jeden Fall von Kriegswucher oder sonstiger unlauterer Machenschaften im Verkehr mit Gegenständen des täglichen Bedarfs an das Generalkommando zu berichten. Dieses wird von den Bestimmungen rückichtslosen Gebrauch machen. In der Regel darf keiner der Betroffenen darauf rechnen, daß ihm die Wiederaufnahme des Betriebs gestattet wird. Diese erlösende Tat wird allgemein begrüßt werden. Das Eingreifen des Generalkommandos eröffnet eine erfreuliche Aussicht auf Besserung, weil dadurch die Möglichkeit geboten wird, den Kriegswuchern sofort das Handwerk zu legen; die wucherische Ausbeutung der Notlage des Volkes hat eine Höhe erreicht, die es dem größten Teile des Volkes unmöglich macht, die Einnahmen mit den Ausgaben in Einklang zu bringen.

Die beiden städtischen Kollegien von Kaufbeuren

haben beschlossen, in Kaufbeuren ein Kriegswahrzeichen zu errichten.

Neben verschiedenen anderen Zweigen des „Roten Kreuzes“ haben wir in Lindau nun auch die „Kriegsschuhfürsorge“, welche von eifrigen und sorgenden Händen in vielseitiger praktischer Arbeit gepflegt wird. Das Hauptverdienst an der Einführung dieser wohlthätigen und praktischen Einrichtung, die der Krieg und die damit gekommene Teuerung in der Beschaffung von billigerer Fußbekleidung gefordert hat, gebührt vor allem wieder Frau Hofrat Schühinger dahier, welche den Gedanken aufgriff und nicht ruhte, bis auch bei uns in Lindau und dessen Umgebung die Kriegsschuhfürsorge unter den Fittichen des

Roten Kreuzes wirksamen Fuß gefaßt hat und mit gleichem Eifer immer noch unentwegt weiter betrieben wird.

Auch die Lazarettkuchstelle des Roten Kreuzes in Lindau arbeitet trotz mancherlei Schwierigkeiten in der Beschaffung von Obst und Beeren immer noch erfolgreich weiter. Hier ist es vor allem Fräulein Emilie Kieck, welche das Einkochen und die Versorgung der vielerlei eingemachten guten Sachen in unermüdlicher und sachverständiger Weise geleitet hat. Unsere in den Lazaretten liegenden braven Krieger wissen die Wohltat dieser von der Einmachstelle gelieferten vielbegehrten Zugaben, als Marmeladen, Früchte usw., wohl zu schätzen. Besonders willkommen sind dabei die trefflichen Fruchtäpfel als Laberbrunf.

Das Eiserne Kreuz.

Voll Mut geweiht das junge Blut
Und eingesetzt Herz und Hand

Zu Schutz und Ehr
Fürs Vaterland!

II. Klasse.



Er ist Eugen, Leutnant im 9. Feldart.-Regt. Leutnant Rist wurde am 10. Januar 1892 zu Kempten geboren. Er widmete sich dem Kaufmannsberufe und war vor Ausbruch des Krieges bei der Firma C. Wagner & Co. in München als Kaufmann tätig. Am 18. August 1914 rückte der Ausgeschiedene als Kriegsfreiwilliger zum Rekrutendepot des 9. Feldart.-Regts. ein und zog zu diesem Regiment am 24. November des gleichen Jahres ins Feld, wo er am 1. November 1915 zum Unteroffizier und Offiziersaspirant befördert wurde. Gegen Ende des gleichen Monats Brigademeister geworden, wurde Leutnant Rist in dieser Eigenschaft am 27. Juni 1916 für seine Tapferkeit und Kaltblütigkeit als Zugführer der 3. Batterie seines Regiments bei der Schlacht vor mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Nachdem der also Geführte am 1. November 1916 zum Offiziersstellvertreter befördert worden, erfolgte am 18. des gleichen Monats seine Beförderung zum Leutnant.



Karlheiner Georg, Soldat in der 8. Komp. des 1. Inf.-Regts., geboren in Boos, B.-A. Memmingen, am 8. Jan. 1894. Er arbeitete im landwirtschaftlichen Betriebe seines Vaters, bis er am 23. Jan. 1915 zum Heeresdienst einberufen wurde. Am 17. Juli 1915 kam er zum 1. Inf.-Regt. ins Feld. Für besondere Tapferkeit, mit der er am 12. Juni 1916 bei einem Sturmangriff vor . . . als einer der ersten in die feindlichen Schützengräben eindrang und mehr leistete, als verlangt war, wurde dem wackeren Soldaten am 30. Juni 1916 das Eiserne Kreuz an die Brust geheftet.



Kappeler Theodor, Kanonier im 4. Feldart.-Regt., geboren zu Messelwang am 19. Aug. 1892. Er erlernte das Schreinerhandwerk, arbeitete dann in Jansbrunn und Straubing als Geselle und rückte am 23. Okt. 1913 nach Augsburg zum 4. Feldart.-Regt. ein, mit dem er am 1. Mobilmachungstage ins Feld zog. Durch hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde erwarb sich K. das Eiserne Kreuz, das seit Anfang Juni 1916 seine Heldenbrust schmückt.



Schäg Otto, Gefreiter im 3. Landw.-Inf.-Regt. Zu Wasserburg, Gde. Mitten, am 14. Sept. 1878 geboren, diente Sch. von 1899–1901 beim 20. Inf.-Regt. und arbeitete dann in Mitten als Landwirt. Am 6. Mobilmachungstage rückte er zum Ersatzbataillon seines aktiven Regiments ein, zog am 13. September 1914 zum 3. Landw.-Inf.-Regt. ins Feld und erwarb sich durch einen Patrouillengang das Eiserne Kreuz. Seit dem 22. Juni 1916 schmückt es die Brust des wackeren Gefreiten, der auch Inhaber des Militärverdienstkreuzes 3. Klasse mit Schwertern ist.



Niede Josef, Gefreiter in der 4. Kompagnie des 17. Res.-Inf.-Regts. N. wurde am 16. Okt. 1893 zu Kempten geboren und war vor Ausbruch des Krieges dorfselbst als Tagelöhner bei der Firma Kremser beschäftigt. Am 4. Aug. 1914 rückte er als Kriegsfreiwilliger zum Rekrutendepot des 20. Inf.-Regts. ein und zog am 24. Okt. des gleichen Jahres zum 17. Res.-Inf.-Regt. ins Feld. Für gefährliche Patrouillengänge wurde N. anfangs Juli 1916 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Specht Adolf, Soldat im 12. Inf.-Regt. Specht wurde am 30. Dez. 1893 als Landwirtssohn zu Mindelau bei Mindelheim geboren und arbeitete bis zu seiner Militärzeit auf dem elterlichen Ökonomieanwesen. Im Jahre 1913 rückte er zum 12. Inf.-Regt. ein und zog am 7. Aug. 1914 als aktiver Soldat ins Feld. Für hervorragende Tapferkeit bei einem Sturmangriff wurde dem wackeren jungen Manne am 31. Mai 1916 das Eisene Kreuz verliehen.



Bürzle Anton, Unteroffizier in der 12. Komp. des 20. Inf.-Regts. B. wurde am 8. April 1884 zu Boos, B.-A. Memmingen, geboren und arbeitete nach Schulaustritt zunächst im Geschäft seines Vaters, des Herrn Zimmermeisters Bürzle in Boos. Dann besuchte er die Baugewerkschule Augsburg, die er 1904 absolvierte, diente von 1904 bis 1916 beim 20. Inf.-Regt. und ließ sich hierauf als Baumeister in seinem Heimatsort nieder. Am 5. Mobilmachungstage rückte er zum Ers.-Bat. seines aktiven Regts. ein und zog bald zu diesem ins Feld. In schweren Kämpfen im Juni 1916 zeichnete sich B. durch Ruhe, Umsicht und Unerbrotlichkeit in gefährlichsten Stellungen in den vordersten Gräben aus, wofür ihm das Eisene Kreuz verliehen wurde, nachdem er schon ein halbes Jahr früher das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Krone und Schwertern erhalten hatte.



Münzch Franz, Unteroffizier in der 7. Komp. des 20. Inf.-Regts., geboren zu Boos, B.-A. Memmingen, am 22. Sept. 1887. Er erlernte das Schreinerhandwerk, diente von 1907–09 beim 12. Inf.-Regt. und arbeitete dann in Pfäffikon in der Schweiz, bis ihn der Mobilmachungsbefehl unter die Waffen rief. Am 7. Sept. 1914 zog er zum 20. Inf.-Regt. ins Feld und erhielt am 18. Juni 1916 für sein tapferes Verhalten als Halbzugsführer bei einem Sturmangriff das Eisene Kreuz. Am 4. des folgenden Monats wurde dem todesmutigen Unteroffizier auch das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Krone und Schwertern verliehen.



Münzch Heinrich, Kriegsfreiwilliger im 2. Res.-Inf.-Regt., 10. Komp. Geboren zu Boos, B.-A. Memmingen, am 21. Mai 1889, trat er in München, wo er als Schreinergehilfe tätig war, bei Kriegsausbruch freiwillig beim 2. Inf.-Regt. ein und zog nach seiner Ausbildung zur Reserve dieses Regts. ins Feld. Am 16. Juli 1915 wurde M. für tapferes Verhalten und erfolgreiche Beobachtung der Wirkung des Artillerie-Trommelfeuers mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Krumpfer Magnus, Soldat im 1. Inf.-Regt. Geboren zu Untergermaringen bei Kaufbeuren am 19. Aug. 1895, arbeitete K. auf dem elterlichen Ökonomieanwesen, bis er am 13. Jan. 1915 nach Neu-Ulm zum Rekrutendepot des 12. Inf.-Regts. einberufen wurde. Am 15. Juli 1915 rückte er zum 1. Inf.-Regt. ins Feld und wurde am 19. Juni 1916 für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde bei einem Sturmangriff mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Vösch Johann, Unteroffizier in der 8. Komp. des 17. Res.-Inf.-Regts. Der Ausgezeichnete wurde am 1. Juli 1892 als Sohn des Wagnermeisters Herrn Hans Vösch in Mindelheim geboren. Er widmete sich dem Beruf seines Vaters und arbeitete vor seiner Kriegseinberufung als Geselle im väterlichen Geschäft. Am 15. Aug. 1914 rückte er nach Neu-Ulm zum Rekrutendepot des 12. Inf.-Regts. ein und zog am 24. Oktober des gleichen Jahres zum 17. Res.-Inf.-Regt. ins Feld. Durch schwierige Patrouillengänge in den Gefechten seines Zruppentails am 3. und 11. Nov. 1914 erwarb sich V. das Eisene Kreuz, das seit dem 27. Mai 1916 seine Heldenbrust schmückt. Weil er sich in den Gefechten bei . . . vom 12. bis 15. März 1915 außerordentlich tapfer gezeigt hat, wurde der wackere Gefreite am 16. des gleichen Monats zum Unteroffizier befördert.



Heiler Heinrich, Gefreiter im 3. Inf.-Regt., wurde am 31. März 1895 in Kempten geboren. Nach Besuch der Realschule Kempten erlernte er das Brauergewerbe, in welchem Berufe er tätig war (zuletzt in der Brauerei Röck in Nesselwang) bis zu seiner Einberufung zum 3. Inf.-Regt. am 23. Jan. 1915. Am 4. August desselben Jahres rückte er zu seinem Regiment ins Feld aus, an dessen Kämpfen er auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen teilnahm. Für besondere Tapferkeit bei den Sturmangriffen bei . . . wurde Heiler am 17. Aug. 1916 durch Verleihung des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet und gleichzeitig zum Gefreiten befördert.



Heberle Kaver, Soldat im 12. Inf.-Regt. H. wurde am 27. Aug. 1893 zu Oberbeuren geboren und ist von Beruf Wagner. 1913 rückte er nach Neu-Ulm zum 12. Inf.-Regt. ein und zog mit diesem am 1. Mobilmachungstag ins Feld, wo er am 24. Dez. 1915 der Fernsprecherabteilung zugeteilt wurde. Als Fernsprecher erwarb sich H. durch hervorragende Leistungen beim Regimentsstab das Eisene Kreuz, das er seit dem 4. Juli 1916 mit gerechtem Stolz trägt.



Albrecht Josef, Soldat im 17. Res.-Inf.-Regt., 11. Komp. A. wurde am 19. Aug. 1893 zu Trunkelsberg geboren und verzog in seinen Jugendjahren nach Boos, B.-A. Memmingen, wo er als landwirtschaftlicher Arbeiter sich beschäftigte. Am 7. Nov. 1914 eingerückt, zog er am 19. Jan. 1915 zum 19. Res.-Inf.-Regt. ins Feld, wo er am 19. des folgenden Monats verwundet wurde. Geheilt zog er am 29. April 1915 zum 17. Res.-Inf.-Regt. wieder an die Front und wurde am 25. Mai 1916 für schwere, erfolgreiche Patrouillengänge mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Hertel Oskar, Gefreiter und Telephonist in der 3. Batterie des 9. Feldart.-Regts. H., Sohn des Herrn Bezirksoberschlers Hertel in Boos, B.-A. Memmingen, wurde am 30. Juni 1895 zu Meinbartschhausen, Bez.-Amt Augsburg, geboren und war vor Kriegsausbruch Angestellter der Verlagsbuchhandlung Herder in Freiburg i. B. Er trat am 31. Aug. 1914 als Kriegsfreiwilliger beim 9. Feldart.-Regt. ein und zog am 1. Febr. 1915 zu diesem ins Feld, wo er nebenbei als Telephonist ausgebildet wurde. In schweren Kämpfen feste er wiederholt im Granatfeuer abgeschossene Fernspregleitungen instand und brachte unter höchster Lebensgefahr seinen schwerverwundeten Unteroffizier aus dem Feuer in Sicherheit. Als Lohn hierfür erhielt H. am 30. Juni 1916, seinem Geburtstag, das Eisene Kreuz.



Sagger Ferdinand, Soldat in der 1. Komp. des 3. Inf.-Regts. S. wurde am 28. Juni 1888 zu Ellhofen geboren und war vor seiner Kriegseinberufung in der Rheinpfalz als Bäcker tätig. Am 29. März 1915 rückte er nach München zum Rekrutendepot des Inf.-Leibregts. ein, zog am 20. Okt. des gleichen Jahres zum 3. Inf.-Regt. ins Feld und wurde am 22. März 1916 schwer verwundet, infolge dessen ihm 2 Finger der rechten Hand abgenommen werden mussten. Für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde wurde Sagger am 13. Juni 1916 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Fuak Anton, Soldat im 1. Inf.-Regt. F. ist geboren am 22. Juni 1895 zu Unterkammlach, wo er auf dem Ökonomieanwesen seiner Eltern arbeitete. Beim Rekrutendepot des 12. Inf.-Regts. in Neu-Ulm militärisch ausgebildet, rückte er am 17. Juli 1915 zum 1. Inf.-Regt. ins Feld und erwarb sich durch tapferes Verhalten bei einem Sturmangriff das Eisene Kreuz. Seit dem 12. Juni 1916 schmückt es seine Heldenbrust.



Geiser Martin, Unteroffizier in der 6. Komp. des 12. Inf.-Regts. Geboren zu Boos, B.-A. Memmingen, am 26. März 1893, hatte sich G. vor seiner Militärzeit zum Kraftwagenlenker ausgebildet. Im Jahre 1913 rückte er zum 12. Inf.-Regt. ein und zog mit diesem bei Ausbruch des Krieges ins Feld, wo er zum Gefreiten und Unteroffizier befördert wurde. Für hervorragend tapferes Verhalten in schweren Kämpfen im Mai 1916 wurde dem wackeren Kriegshelden, der bereits das Militärverdienstkreuz 3. Klasse erhalten hatte, das Eisene Kreuz an die Brust gehftet.



Maurer Georg, Unteroffizier im 11. Res.-Inf.-Regt., geboren zu Latenweiler b. Oberreitnau am 21. April 1887. Er wurde Schuhmacher, diente von 1907–10 beim 1. Schwere Reiterreg. in München und war dann bei Firma Gebr. Wiedemann, Strohhutgeschäft in Lindenberg, als Magazinier tätig. Am 2. Mobilmachungstage zum Train einberufen, rückte er am folgenden Tage mit einer Magazinparkkolonne ins Feld und wurde im Frühjahr 1915 zum 11. Res.-Inf.-Regt. versetzt. Für sein andauernd tapferes Verhalten vor dem Feinde in schweren Kämpfen wurde Maurer am 20. Juni 1916 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, nachdem er bereits im Herbst 1915 das Militärverdienstkreuz mit Krone und Schwertern erhalten hatte und nach Neujahr 1916 zum Unteroffizier befördert worden war.



Huber Ludwig, Gefreiter in der 1. bayer. Feld-Pionierkomp. H. wurde am 29. Mai 1893 zu Boos, B.-A. Memmingen, geboren und war bis zu seiner Militärzeit im landwirtschaftlichen Betriebe seiner Eltern und als Maurer tätig. Im Jahre 1913 rückte er zum 1. Pionierbat. ein und zog bei Kriegsausbruch ins Feld. Für hervorragende Tapferkeit als Gefechtsordmann bei einem Sturmangriff am 28. Jan. 1916 und erfolgreiche Erkundung feindlicher Minenschächte, wobei er am Kopf verwundet wurde, wurde H. mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Nos Viktorian, Radfahrer beim 1. Jägerbat., wurde am 13. März 1894 in Boos, B.-A. Memmingen, geboren. Am 7. Nov. 1914 rückte er zum Heere ein und zog am 13. Febr. 1915 ins Feld. Für sein tapferes Verhalten in schweren Kämpfen, bei denen er gelegentlich eines Patrouillenganges durch einen Querschläger durch den Mund schwer verwundet wurde, erhielt N. das Eisene Kreuz.



Dirr Josef, Reservist im 1. Schwären Reiterregt. Geboren am 20. Mai 1890 zu Boos, B.-A. Memmingen, diente der Ausgezeichnete von 1910—13 beim 1. Schw. Reiterregt., mit dem er auch am 9. Aug. 1914 ins Feld rückte.

Auf gefährlichem Patrouillenritte am 24. des gleichen Monats, von dem er trotz schwerer Verwundung wichtige Meldungen zurückbrachte, zeichnete er sich durch Umsicht und Kaltblütigkeit hervorragend aus. Als Lohn hierfür wurde dem wackeren Soldaten das Eisene Kreuz verliehen.



Anwander Ignaz, Soldat in der 11. Komp. des 3. Inf.-Regts. A. wurde am 26. Juli 1889 zu Boos, B.-A. Memmingen, geboren. Er diente von 1910—12 beim 4. Inf.-Regt. und arbeitete dann auf dem landwirtschaftlichen Anwesen seiner Eltern, bis er am 3. Mobil-

machungstage einrücken mußte. Er kam sogleich ins Feld und erwarb sich durch besondere Tapferkeit bei einem Sturmangriff in der Nacht zum 4. Okt. 1914 das Eisene Kreuz. Am folgenden Tage wurde der Ausgezeichnete am linken Oberarm verwundet.



Bösel Emil, Kriegsfreiwilliger, Gefreiter bei der 14. Gebirgs-Kanonen-Batterie. Bösel wurde am 15. Juli 1893 als Sohn des Briefträgers, Herrn Josef Bösel zu Kempton geboren und war vor Ausbruch des Krieges in Straßburg i. E. als Kaufmann angestellt. Er rückte am

1. Mobilmachungstage als Kriegsfreiwilliger zum 1. Inf.-Art.-Regt. ein, meldete sich im Mai 1915 zum deutschen Alpenkorps und wurde der 10. Gebirgs-Kanonen-Batterie zugeteilt, bis er im Nov. des gleichen Jahres zu der neuformierten 14. Gebirgs-Kanonen-Batterie kommandiert wurde. Durch tapferes und umsichtiges Verhalten bei Patrouillenunternehmungen erwarb sich Bösel das Eisene Kreuz, das seit dem 20. Juni 1916 die Brust des wackeren Gefreiten schmückt.



Etadelmann Remigius, Unteroffizier im 5. württ. Landw.-Inf.-Regt. Nr. 123. Zu Eib bei Eglofs am 8. April 1880 geboren, erlernte St. das Schreinerhandwerk, diente von 1901—03 beim 20. Inf.-Regt. und ließ sich später in Isny als Schreinermeister nieder. Am 3. Mobil-

machungstage vertauschte er sein Handwerkszeug mit der Waffe und zog am 8. Aug. 1914 mit der Landwehr des 5. württ. Inf.-Regts. Nr. 123 ins Feld. Durch tapferes Verhalten vor dem Feinde und wichtige Patrouillendienste erwarb sich Unteroffizier St. das Eisene Kreuz, das er seit dem 20. April 1916 mit gerechtem Stolz trägt.



Bött Joseph, Soldat in der Masch.-Gew.-Komp. des 12. Inf.-Regts. B. wurde am 19. Nov. 1889 in Boos, B.-A. Memmingen, geboren und war, nachdem er von 1909—11 beim 12. Inf.-Regt. seine Militärpflicht erfüllt hatte, bei Herrn Baumeister Bünzle in Boos

als Zimmerer beschäftigt. Am 1. Mobilmachungstage rückte er zu seinem Regiment ein, zog mit diesem ins Feld und wurde am 21. Dez. 1915 für hervorragende Leistungen bei Abwehr von Angriffen mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Huber Johann, Gefreiter im 20. Inf.-Regt. H. wurde am 13. Juni 1893 zu Babenhäusen geboren und ist von Beruf Maler. Im Jahre 1913 rückte er zum 20. Inf.-Regt. ein und zog mit diesem bei Ausbruch des Krieges ins Feld. Für hervorragende Tapferkeit bei einem Sturm-

angriff am 26. April 1915, sowie im Gefecht bei . . . am 30./31. Okt. des gleichen Jahres wurde der wackere Gefreite am 31. März 1916 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. — Sein Bruder Joseph ist auf dem Felde der Ehre gefallen.



Müller Bernhard, Gefreiter in der 9. Komp. des 2. Garde-Regts. (Potsdam). Der Ausgezeichnete wurde am 8. Febr. 1890 zu Schlegelsberg geboren und ist von Beruf Müller. Nachdem er von 1910—12 beim 2. Garde-Regt. in Potsdam seine Militärpflicht erfüllt hatte,

war er Obermüller in der automatischen Kunstmühle zur Frauenmühle in Memmingen. Am 4. Mobilmachungstage rückte er mit seinem aktiven Regiment ins Feld und erwarb sich das Eisene Kreuz durch sein nütziges, unerschrockenes Überbringen von Meldungen im ärgsten Granathagel, da alle Telephondrähte defekt waren und die Kompagnie keine Verbindung mit der Regimentaleitung mehr hatte. Am 11. Juni 1916 wurde dem wackeren Gefreiten die wohlverdiente hohe Auszeichnung verliehen.



Wäckerle Benedikt, Unteroffizier im 20. Inf.-Regt., geboren zu Benningen bei Memmingen am 6. Juni 1882. Er erlernte das Malerhandwerk, diente von 1903—05 beim 20. Inf.-Regt. in Lindau und ließ sich später in Benningen als Malermeister nieder. Am 4. Mobil-

machungstage rückte er zum Ersas-Bat. des 20. Inf.-Regts. nach Lindau ein und zog am 11. Sept. 1914 ins Feld, wo er sich durch sein tapferes Verhalten bei einem Angriff hervorragend auszeichnete. Das Eisene Kreuz, dessen Träger er seit dem 17. Juli 1916 ist, war der Lohn für seinen Heldennut.

Unsere Helden.

Dank schuldet ewig euch das Vaterland,
Den ew'gen Lohn empfängt aus Gottes gü't'ger Hand



Melder Alois, Soldat im 12. Inf.-Regt., geboren am 23. Januar 1892 in Kreuzhof, Gde. Baiersried. Er arbeitete auf dem elterlichen Anwesen, bis er im Febr. 1915 nach Lindau einrückte und von dort aus am 14. Mai 1915 zum 18. Inf.-Regt. ins Feld kam. Nachdem er von einer Krankheit geheilt war, kam er im Nov. 1915 zum 12. Inf.-Regt. an die Front. Am 25. Mai 1916 wurde er durch einen Granatsplitter am Kopf zu Tode getroffen. Vier Wochen später fiel auch sein Bruder



Melder Josef, Soldat im 3. Inf.-Regt. Er wurde am 28. Dez. 1893 in Kreuzhof, Gde. Baiersried, geboren, und war bis zu seiner Kriegseinberufung nach Augsburg zu Hause beschäftigt. Am 21. Jan. 1915 wurde er ins Feld abgestellt. Am 25. Mai 1915 wurde er bei . . . verwundet, doch kam er nach kurzer Zeit wieder zu seinem Regiment. Durch Kopfschuß ist er am 22. Juni 1916 auf dem Verbandplatz verstorben. R. I. P.



Magg Josef, Gefreiter im 20. Inf.-Regt., 9. Komp., geboren am 7. Februar 1893 in Oberneufnach. Er war als Buchdrucker bis Oktober 1913 in Gossau (Schweiz) tätig, erfüllte dann seine Militärpflicht in Lindau und rückte am 2. August 1914 ins Feld. Für tapferes Verhalten wurde er mit dem Eisernen Kreuze 2. Kl. und dem Militärverdienstkreuz 3. Kl. mit Schwertern ausgezeichnet. Er starb den Heldentod am 25. Juni 1916. R. I. P.



Leiprecht Faver, Unteroffizier im 5. bayer. Ersas-Regt. Er wurde am 17. Jan. 1886 in Dietmannsried geboren, erfüllte 1906—08 beim 3. Inf.-Regt. in Augsburg seine Militärpflicht und war dann als Kaiser bei Wilschpoldsried tätig. Bei der Mobilmachung wurde er einberufen und kam im Aug. 1914 ins Feld. Am 17. Aug. 1916 litt er den Tod für sein Vaterland. R. I. P.



Hörger Anton, Soldat im 20. Inf.-Regt. Geboren am 22. Jan. 1888 in Nonsberg, verdiente er sich seinen Unterhalt als Schweizer in Stiefenhofen. Von dort aus rückte er am 2. Aug. 1914 nach Lindau ein und nach kurzer Zeit ins Feld. Er litt den Tod für sein Vaterland am 15. Juni 1915. R. I. P.



Weber Josef, Soldat im 20. Inf.-Regt., geboren am 15. Aug. 1891 in Harbatschhofen, Gde. Stiefenhofen. Bevor er im Oktober 1913 zur Erfüllung seiner Militärpflicht nach Lindau einrückte, war er als Bahnarbeiter in seiner Heimat beschäftigt. Er kam am 7. Sept. 1914

ins Feld. Seine Tapferkeit wurde mit dem Militärverdienstkreuz 3. Kl. mit Schwertern und dem Eisernen Kreuz 2. Kl. gelohnt. Er ist am 26. Juni 1916 für sein Vaterland gestorben. R. I. P.



Filsler Michael, Soldat im 3. bayer. Inf.-Regt., Maschinengewehrkomp., geb. am 26. Okt. 1891 in Diepolz bei Immenstadt. Am 9. Aug. 1914 wurde er nach Lindau einberufen, kam am 11. Nov. 1914 zum 17. Inf.-Regt. ins Feld und wurde, nachdem er infolge Krankheit in die Heimat zurückgeführt war, nach seiner Genesung zum 3. Inf.-Regt. abgestellt, bei dem er den Tod fürs Vaterland erlitt. R. I. P.



Väder Josef, Landsturmmann im Landsturmbat. Kempton. Geboren am 8. März 1872 in Niederdorf, Gemeinde Obermaiselstein, stand er aktiv 1892—94 beim 3. Inf.-Regt. und ließ sich später als Sägewerksbesitzer und Jagdaufseher in Ertlis bei Memholz nieder. Am 1. Sept. 1914 kam er mit dem Landsturmbat. Kempton ins Feld. Krank in die Heimat zurückgeführt, verschied er nach langem Leiden im Vereinslazarett Kempton am 12. Mai 1916. R. I. P.



Haggemüller Georg, Soldat im 17. Inf.-Regt., geboren am 4. Juli 1891 in Schwarzen, Gde. Wiggensbach. Er war, nachdem er zu Hause gearbeitet hatte, am 6. Nov. 1915 nach Lindau eingerückt und wurde am 1. Mai 1916 an die Front abgestellt. Durch einen Kopfschuß wurde er am 7. August 1916 so schwer verletzt, daß er noch auf dem Transporte verschied. R. I. P.



Fichtl Anton, Soldat im 12. Inf.-Regt. Er war geboren am 1. Dez. 1894 in Hüfisen und war vor dem Kriege als Kaiser in Görisried in Stellung. Im Juni 1915 wurde er auf dem . . . Kriegsschauplatz verwundet. Nach seiner Herstellung kam er im Mai 1916 zum 12. Inf.-Regt. Am 8. Juni 1916 erlitt er den Heldentod. R. I. P.



Anwander Hans, Oberjäger im 1. Jägerbat., geboren am 24. Juni 1888 in Mittelberg an der Gerhald. Nachdem er 1908—10 seine Militärpflicht beim 1. Jägerbat. erfüllt hatte, arbeitete er auf dem Konomicanwesen seiner Eltern, bis er am 2. August 1914 wieder unter die Waffen gerufen wurde. Seine Tapferkeit wurde mit dem Militärverdienstkreuz 3. Kl. mit Schwertern, der silbernen Tapferkeitsmedaille sowie der österr. silbernen und bronzenen Tapferkeitsmedaille belohnt. Er litt den Heldentod am 13. Juli 1916. R. I. P.



Bayerhof Matthäus, Fahrer beim 1. Fußart.-Batl., geboren am 21. Sept. 1885 in Nieder, Gde. Nofshaupten. Er diente 1906—08 beim 1. Schwereu Reiter-Regt. in München und war dann zu Hause landwirtschaftlich tätig. Bei der Mobilmachung kam er ins Feld. Schwer leidend kam er im Frühjahr 1916 nach Hause und verschied am 26. April 1916 bei seinen Angehörigen. Das gleiche Schicksal teilte sein Bruder



Bayerhof Konrad, Munitionsfahrer beim 3. Landwehr-Inf.-Regt., geboren am 13. Juli 1883 in Nieder. Nachdem er 1904 bis 1906 beim 20. Inf.-Regt. gedient hatte, war er Kutscher in Neu-Ulm. Bei der Mobilmachung rückte er ins Feld. Durch einen Sturz zog er sich eine schwere Gehirnerschütterung zu, an deren Folgen er während eines Heimaturlaubes im Lazarett in Füssen am 21. Juli 1916 erliegt ist. R. I. P.



Vestler Otto, Unteroffizier im 16. Res.-Inf.-Regt., geboren am 24. Dez. 1884 in Seifertshofen. Nachdem er 1904—06 in Neu-Ulm gedient hatte, war er als Gendarm zuletzt in Memmingen angestellt. Am 1. Juni 1915 trat er freiwillig bei einem Erfasbatl. in München ein und kam am 30. Mai 1916 ins Feld. Am 20. Juli 1916 litt er den Tod fürs Vaterland. R. I. P.



Herz Joh. Georg, Gefreiter im 9. Feld-Art.-Regt., geboren am 4. Dezember 1882 in Engelbirsch, Gde. Weitnau. 1902—04 stand er beim 3. Feld-Art.-Regt. und ließ sich dann in Dietheim bei Weitnau als Ökonom und Schreiner nieder. Am 4. August 1914 rückte er ins Feld, Frau und zwei Kinder in der Heimat zurücklassend. Er wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Am 19. Juni 1916 litt er den Tod für sein Vaterland. R. I. P.



Müller Anton, Bizfeldweibel im 20. Inf.-Regt., geboren in Augsburg am 6. Februar 1892. Er wurde am 23. Oktober 1912 zum 20. Inf.-Regt. nach Kempten einberufen. Als Unteroffizier zog er am 2. August 1914 mit der 6. Komp. ins Feld und erwarb sich am 25. September 1914 das Eisene Kreuz 2. Klasse und das Militärverdienstkreuz mit Krone und Schwertern. 1915 zum Bizfeldweibel befördert, fiel er am Morgen des 24. Juni 1916 durch einen Granatschuß an der Spitze seines Zuges. R. I. P.



Müller Hermann, Soldat im 20. Inf.-Regt., 7. Komp. Er wurde in Leimnau b. Lettmang am 14. Okt. 1896 geboren und arbeitete auf dem Anwesen seiner Eltern in Bruggach, Gde. Enzisweiler, bis er am 20. Okt. 1915 nach Lindau einrückte mußte. Am 13. Juni 1916 rückte er ins Feld. Durch einen Granatsplitter am 9. Juli 1916 verwundet, ist er am 16. Juli in einem Münberger Lazarett gestorben. R. I. P.



Stephan Christian, Offizierstellvertreter im 12. Inf.-Regt., geboren in Frickehausen am 26. Jan. 1880. Er ließ sich in Erkheim als Spenglermeister nieder. Bei der Mobilmachung einberufen, kam er im Herbst 1914 an die Front. Im März 1915 wurde er durch Kopfschuß verwundet. Ins Feld zurückgekehrt wurde er mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. ausgezeichnet. Er starb den Heldentod am 24. Juli 1916 an einem Kopfschuß. R. I. P.



Egger Peter, Soldat in der 6. Res.-Pionier-Komp. Er wurde am 5. Juli 1886 in Ettersberg, Gde. Waichach, geboren und arbeitete als Dienstknecht in Hueb bei Bühl. Am 1. Febr. 1915 rückte er nach München ein und am 3. Mai des gleichen Jahres kam er an die Front. Durch einen Kopfschuß litt er am 19. Juli 1916 den Tod für sein Vaterland. R. I. P.



Haggenmiller Heinrich, Soldat im 18. Res.-Inf.-Regt., geboren in Winnings, Gde. Wiggensbach, am 9. März 1886. Er war vor seiner Kriegseinberufung, die am 6. August 1914 erfolgte, in seiner Heimat mit landwirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt. Im Frühjahr 1915 wurde er durch einen Rückenschuß schwer verwundet, aber wiederhergestellt. Nachdem ein Bruder schon im Mai 1915 gefallen war, litt auch er am 13. August 1916 den Tod für sein Vaterland. R. I. P.

Peter Dörfler
Der Weltkrieg im
schwäbischen Himmelreich
in billiger Felddausgabe

Vornehme Ausstattung Mk. 2.— Dequemes
Cornisterformat

Jos. Kösel'sche Buchhandlung / Kempten im Allgäu

EMIL SAUTER
Gegr. 1818 KEMPTEN Fernruf 175

Kolonial- und
Materialwaren
Zigarren · Zigaretten

Erste Allgäuer Glühluft-Kaffeebrennerei
mit Elektro-Betrieb.

Völkerrecht u. Landkrieg

Von Dr. Hans Stöckle
206 Seiten kartoniert M. 2.—

Das Buch stellt das Landkriegsrecht systematisch für weitere Volkstheile und zwar in der hierfür erforderlichen Form, d. h. so dar, daß die Reichsfrage sofort durch Beispiele aus dem gegenwärtigen Kriege veranschaulicht werden. Das Werk ist zu empfehlen. Prof. Dr. Rehm, Straßburg.

Kempten im Allgäu
Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung

Gustav Oßwald, Kempten

Rathausplatz 15 und Gerberstraße
Fahrrad- und Nähmaschinen-Handlung

Vertreter der Wanderer-Fahrrad-Werke A.-G. Schönau bei Chemnitz.

Fachmännische Reparatur-Werkstätte mit Elektro-Betrieb.

ALPURSA

Chocolade u. Cacao



der
Alpursa-Werke
Biessenhofer ~ Allgäu ~